

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Abt. 3 Blatt (freier) „Neuer Elbinger Anzeiger“ erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Bzl., mit Posttagen 1,90 Bzl., bei allen Postanstalten 2 Bzl. Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Nichtabonementen und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Elbingerstraße Nr. 13.

Nr. 250. Elbing, Donnerstag, 24. Oktober 1895. 47. Jahrg.

Wer für die Monate November und Dezember auf die reichhaltige und billige „Altpreussische Zeitung“ abonniert, erhält die Zeitung schon vom Tage der Bestellung ab vollständig gratis geliefert.

Die Stellung der Staatsanwaltschaft.

Der Beleidigungsprozess eines sozialdemokratischen Redakteurs gegen den ersten Staatsanwalt, der dieser Tage vor dem Schöffengericht in Erfurt verhandelt wurde und mit der Berufung des Staatsanwalts indigite, hat mit Recht die Aufmerksamkeit vieler Kreise auf sich gezogen. Der Vorgang an sich würde ein solches Interesse kaum rechtfertigen, nicht einmal der politische Hintergrund, vor dem er sich abspielte; aber der Richterspruch und seine Vorgeschichte haben eine weitgehende grundsätzliche Bedeutung.

Unser Gerichtsverfassung weiß der Staatsanwaltschaft eine ganz eigenartige Sonderstellung an. Die Staatsanwälte stehen außerhalb der Organisation der richterlichen Behörden; sie besitzen nicht die Unabhängigkeit der Richter, sind vielmehr von der Justizverwaltung direkt abhängig und haben den amtlichen Befehlen derselben Folge zu leisten. Je abhängiger nach oben, desto unabhängiger dem Publikum und den Gerichtsbehörden gegenüber ist ihre Stellung. Gerade hieraus entspringen die Angriffe, die vielfach gegen die Praxis erhoben werden, nach welcher die Staatsanwaltschaft sehr häufig den Durchgang zu höheren Richterämtern bildet. Nicht daß ein Beamter, der von ihr über die Anklagebehörde zu vertreten gewohnt war, später zur Urteilsfällung in Strafsachen berufen wird, ist das Bedenkliche. Auch der Staatsanwalt soll ja nicht nur anklagen, sondern die Wahrheit suchen; und von der Annahme, daß ein Angeklagter so lange als schuldig anzusehen und zu behandeln sei, bis es ihm gelingt, sich von dem Verdachte zu reinigen, gehen wohl ebensolche Untersuchungsrichter als Staatsanwälte aus. Viel gerechtfertigter ist die Besorgnis, daß die lange Gewohnheit, auf Befehlen von oben zu hören und sich als einen politischen Beamten anzusehen, sich mit dem Wechsel der Stellung nicht so rasch verlieren könnte, als es im Interesse der Unabhängigkeit des Richtersstandes und der Unparteilichkeit der Rechtsprechung eine unbedingte Notwendigkeit ist. Und andererseits beeinflusst unwillkürlich das Bewußtsein, daß die Augen seiner Vorgesetzten auf ihm ruhen, und daß deren Wohlgefallen über seine Zukunft entscheidet, die Thätigkeit auch des am wenigsten strebsamen Staatsanwalts.

Die beste Gelegenheit aber, sich hervorzutun und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, bieten die politischen und Rechtsprozesse. Darin liegt eine gewisse Versuchung. Nach der deutschen Gerichtsverfassung hat die Staatsanwaltschaft das Anklagemonopol. Sie allein

bestimmt darüber, ob genügendes Material zur Erhebung der Anklage vorhanden ist. Zwar ist gegen die Ablehnung des Einschreitens ein Beschwerdeweg eröffnet. Aber die Erhebung der Anklage, wenn die Staatsanwaltschaft das Verdachtsmaterial für ausreichend hält, ist ganz allein in ihre Hand gegeben. Und die Erhebung der Anklage bedeutet ziemlich das selbe wie die Eröffnung des gerichtlichen Strafverfahrens. Zwar bedarf es hierzu noch des Eröffnungsbeschlusses der Anklagekammer, aber das ist, obwohl es eine der wichtigsten Garantien für die ordnungsmäßige Handhabung der Strafrechtspflege sein sollte und sein könnte, thatsächlich nicht viel mehr als eine bloße Form. Eine Ablehnung der Eröffnung des Hauptverfahrens kommt außerordentlich selten vor; und daß der Grund nicht allein in dem überzeugenden Gewicht der von der Anklage beigebrachten Verdachtsmomente liegt, beweist der trotz alledem nicht unerhebliche Procentatz der Freisprechungen. Daß die Macht der Staatsanwaltschaft aber noch weiter reicht, daß sie in gewissen Grenzen sogar den Richter bestimmen kann, vor dem der Angeklagte sich zu verantworten hat, haben erst ganz neuerdings viel erweiterte Berliner Vorgänge, die Umrennung der Sache „Hund und Genossen“ in „Dierl und Genossen“ bestätigt. Man darf auf die angekündigte Aufklärung seitens des Staatsanwalts in der Hauptverhandlung gespannt sein.

Von ganz besonderer Bedeutung ist das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft in solchen Fällen, wo sie nicht zum Einschreiten verpflichtet ist, sondern in ihrem Ermessen steht, ob sie aus Gründen des öffentlichen Interesses die Anklage erheben oder die Verfolgung dem Privat-Interessenten überlassen will, also namentlich bei Beleidigungen. Es handelt sich dabei keineswegs um eine reine Formfrage; so hängt es lediglich von dieser Entscheidung der Staatsanwaltschaft ab, ob der Verletzte in dem Prozesse als Partei oder als Zeuge auftritt, was mitunter doch recht wesentlich sein kann. Die Grundfrage aber, nach denen die Frage, ob ein öffentliches Interesse in's Spiel kommt, zu beantworten ist, ist keineswegs einheitlich geregelt zu sein, und es ist so manche Entscheidung in dieser Beziehung ergangen, die Kopfschütteln erregt hat.

In dem eingangs erwähnten Streitfalle hat der beleidigte Redakteur es verstanden, die Hilfe der Staatsanwaltschaft gegen den Staatsanwalt anzurufen, was er des Prinzips halber eigentlich hätte thun sollen. Auf einen unmittelbaren Erfolg hatte er dabei freilich nicht zu rechnen; das beweist der Versuch, den beklagten Staatsanwalt durch Erhebung des Konflikts seinem Richter zu entziehen. Daß dieser Versuch ein vergeblicher blieb, ist erfreulich — nicht wegen der in dem Spectakel erfolgten Verurteilung, sondern um des Prinzips halber, daß auch der arme Sünder auf der Anklagebank gegen Beleidigungen des öffentlichen Anklägers den gesetzlichen Schutz findet. Daß ein Staatsanwalt in seinem Plaidoyer den überführten Verbrecher mit großer Rücksicht behandelte, wird gewiß Niemand verlangen. Aber das kann ihn nicht berechtigen, während der Verhandlung einem Angeklagten, der nicht eines entehrenden Verbrechens, sondern eines Verbrechen beschuldigt ist, kränkende Worte zu sagen. Daß dies nurmehr durch Richterspruch festgestellt ist, hat um so mehr Werth, als der Vorsitzende des Gerichtshofes der Meinung war, daß er nicht die Befugnis gehabt habe, den Angeklagten

gegen die Ausfälle des Staatsanwalts zu schützen, — eine Ansicht, die, belläufig bemerkt, einigermaßen verwunderlich und kaum geeignet ist, die Autorität der Gerichtshöfe zu stärken.

Deutschland.

Berlin, 22. Okt. Am königlichen Hofe wurde heute der Geburtstag der Kaiserin gefeiert. Um 9 Uhr früh fand zunächst die Gratulation des engsten Familienkreises statt. Es konzertirte sodann auf der Rampe des Neuen Palais das Trompeter-Korps des Regiments der Garde du corps. Um 11 Uhr war dann die Gratulation der nächsten Umgebung Ihrer Majestäten, um 1 Uhr Familien-Feiern, während der das Musikkorps des Garde-Jäger-Bataillons und des Trompeterkorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments abwechselnd konzertirte. Die Abendfeier fand im Neuen Palais um 8 Uhr zu nahe an 60 Gedecken statt. Dazu sind der engere Hofstaat der Majestäten, die früheren Adjutanten des Kaisers und die Kommandeure der Regimenter, deren Chef die Kaiserin ist, geladen worden. Die Tafelmusik wird das Musikkorps des ersten Garde-Regiments & S. stellen. — Prinz Christian zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg traf heute Mittag um 1 Uhr 7 Min. in Witzpark ein, begab sich nach dem Neuen Palais und nahm dort Wohnung.

Der Kaiser begibt sich am 26. Oktober nach der Einweihung des Reichsgerichtgebäudes von Leipzig nach Weidenburg zur Jagd bei dem Grafen Philipp v. Guleburg.

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich begeben sich am Donnerstag wieder nach Kiel, wohin Prinz Waldemar bereits zurückgekehrt ist.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden treffen am Donnerstag hier ein und reisen nach einem zehntägigen Aufenthalt nach Karlsruhe weiter.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe gedenkt am 24. Oktober in Berlin einzutreffen und wird nach einer Meldung der „Nord. Allg. Ztg.“ am 26. Oktober an der Einweihung des Reichsgerichtgebäudes teilnehmen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: Der Generalfeldmarschall Graf v. Blumenthal war durch ein letztes Unwohlsein, welches er jetzt wieder überwunden hat, zu seinem größten Bedauern genöthigt, der Feler der Enthüllung des Denkmals für Sr. Majestät weil. Kaiser Friedrich bei Wörth fern zu bleiben. Der Generalfeldmarschall wurde am 18. Oktober von dem Kaiser durch die Uebersendung eines sehr nachdrücklichen Telegramms und die Verlebung der Brillanten zum hohen Orden vom Schwarzen Adler ausgezeichnet.

Wie die amtliche „London Gazette“ meldet, ist Baron Tauchnitz zum englischen Generalkonsul für das Königreich Sachsen, sowie Sachsen-Weimar-Eisenach, Sachsen-Coburg und Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und die Fürstenthümer Reuß ernannt worden.

Ans Anlaß der gestrigen Einweihung des Kaiserin Augusta-Denkmal wurde dem Vorsitzenden des Denkmals-Ausschusses, Dr. Strupp, der königl. Kronenorden dritter Klasse verliehen. — Bei der Kaiser Friedrich-Gebäudeenthüllung sind, wie wir in Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung bemerken, auch der Kirchenälteste Dr. Heinrich durch den Kronenorden dritter Klasse, die Herren Superintendent Stel-

bach, Kirchenältester v. Kleist, Baumeister Gause durch den Roten Adlerorden vierter Klasse, die Herren Fabrikbesitzer Ernst Schaffer, Adalbert Volgt, Regierungsbaumeister Leibnitz durch den Kronenorden vierter Klasse ausgezeichnet worden.

Nach der „Post“ sind zu Mitgliedern der Kommission zur Abänderung des Handelsgesetzbuches u. A. folgende Herren ernannt worden: Landgerichtsrath Munk in Berlin, Reichsgerichtsrath Walke in Leipzig, Oberlandesgerichtsrath - Präsident Dr. Siebeking in Hamburg, Geh. Commerzienrath Frenkel in Berlin, General-Sekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller Bueck in Berlin, Geh. Commerzienrath Georgi in Sachsen und Kaufmann Schulte in Bremen.

Der „Reichsanzeiger“ führt gegenüber den Klagen über unzureichende Wagenstellung auf den Staatsbahnen, insbesondere im Ruhrrevier, aus, daß die Eisenbahnverwaltung bei der Veranschlagung der Wagenbeschaffung von dem Grundsatze ausgehe, daß der Wagenpark nicht bloß dem durchschnittlichen Bedarfs, sondern auch gesteigerten Anforderungen entspreche. Es wäre aber mit den Grundrügen einer richtig geleiteten Wirtschaftspolitik nicht im Einklange, darüber hinaus den Wagenstand so zu bemessen, daß er für außerordentliche im ganzen selten Anforderungen ausreiche. Bei der unverkennbaren günstigen Entwicklung bedeutender Industriezweige ist außer dem Verkehr von Kohlen und Coaks eine erhebliche Zunahme im Verkehr auch bei anderen Gütern wahrnehmbar gewesen. Dazu kommt, daß der Schiffsahrtsverkehr wegen des niedrigen Wasserstandes der Flüsse eingeschränkt und der Verkehr somit den Eisenbahnen zugewandt worden ist. Der „Reichsanzeiger“ geht alsdann eine Uebersicht des Bestandes an gedeckten und ungedeckten Wagen in den letzten vier Jahren. Es sind überhaupt 24 993 Güterwagen im Werthe von 65 115 438 M. neu beschafft worden, abgesehen von den für die 11 310 ausgemusterten Wagen neu eingestellten im Werthe von 34 096 100 Mark. Neben der Vermehrung des Wagenparkes sind besonders in den großen Kohlenbezirken die erforderlichen Gleiseerweiterungen vorgenommen worden, wofür in den letzten vier Jahren im Ruhr-Kohlenbezirk 12 Mill. verausgabt worden sind. Schon bei den im September aufgetretenen Schwierigkeiten in der Wagenstellung seien seitens der Eisenbahnverwaltung die geeigneten Maßregeln ergriffen worden, die erfolgreich gewesen seien. Bei der jetzt außerordentlich gesteigerten Nachfrage sei die pünktlichste Befolgung der gegebenen Vorschriften neuerdings von neuem eingehärt und eine nachdrückliche erfolgreiche Ueberwachung des Wagenverkehrs durch die Durchführung der zur Beschleunigung des Wagenumlaufts getroffenen Maßregeln durch eine neue Verwaltungsordnung im weitesten Umfange gesichert worden. Bei der oft erprobten Pflichttreue und dem Dienstfieber der beteiligten Beamten darf eine baldige Besserung in der Bestellung der verlangten Wagen erwartet werden.

An Stelle des zum Direktor im Reichsfinanzamt ernannten Geheimen Finanzrath Dr. v. Köner ist der Geheimne Finanzrath Dr. Schaffrath zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath für das Königreich Sachsen ernannt worden. Für Mecklenburg-Schwerin ist der Ministerialrath Dr. Langfeld und für Schaumburg-Verthe der Staatsrath von Frese neuerdings zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten ernannt worden.

Die Frage der Zuckerausfuhrprämien ist noch immer in der Schwebe. Bekanntlich ist durch die letzte Novelle die Ausfuhrprämie, wie sie bis dahin bestand, noch auf zwei weitere Jahre verlängert worden. Ausdrücklich aber hat die Regierung auf die Beibehaltung des Prämienwesens nicht verzichtet, da sie sich hat ermächtigen lassen, die Prämien zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, nämlich auf Grund von internationalen Verabredungen. Zunächst haben nun in Wien Konferenzen zwischen Kommissaren Deutschlands und Oesterreich-Ungarns über die Grundzüge einer derartigen Vereinbarung stattgefunden und angeblich zu einer Verständigung geführt. Durch Koalitionstragung der Rohzuckerindustrie soll verhindert werden, daß durch die theilweise oder völlige Aufhebung der Prämien der Antheil der einzelnen Staaten an der Versorgung des Weltmarktes geschmälert werde. Man hat dann Oesterreich ermächtigt, zugleich im Namen Deutschlands mit Frankreich zu verhandeln. In den letzten Tagen hat man verbreitet, Frankreich habe eine ablehnende Antwort ertheilt. Sieht man aber näher zu, so stellt sich heraus, daß man in Paris nur die bedingungslose Aufhebung der Prämien ablehnt, dagegen eine Sicherung der französischen Ausfuhr verlangt. Demnach ist nur die Frage, ob über die Modalitäten einer solchen Abmachung auch mit Frankreich eine Verständigung erzielt wird. Gelingt das, so steht der Berufung einer internationalen Zuckerkonferenz nicht mehr im Wege, denn die kleinen Staaten, die an der Zuckerausfuhr theilhaftig sind, werden gern bereit sein, die Summen, welche sie bisher ihrer Zuckerrindustrie in Form von Ausfuhrprämien schenken, in ihren Kassen zu behalten. Wenn es gelingt, durch einen Vertrag dasselbe zu erreichen, was durch die Ausfuhrprämien erreicht werden soll, so werden die Zuckerrindustrialen sich fügen müssen; denn Ausfuhrprämien als solche verlangen sie ja nicht.

Rübeck, 22. Okt. Der König und die Königin

Kaiser Friedrich als Student.

Das Bild des geliebten Fürsten erhält einige neue Züge durch eine eben erschienene illustrierte Schrift „Kaiser Friedrich als Student“ von Paul Vandenberg (Berlin bei Ferd. Dummler). Neben Velen, was das deutsche Volk, immer begeistert von „unserem Feig“ zu hören, schon in den Schatz seines historischen und aneddotischen Wissens aufgenommen hat, bringt das Buch manche noch unbekante Einzelheit. So wird eine Abhandlung mitgetheilt, die der Prinz in seinem dritten Bonner Semester — Winter 1850/51 — aus eigenem Antriebe geschrieben hat. Es ist eine Art wissenschaftlichen Glaubensbekenntnisses, doppelt werthvoll aus der Feder eines Jünglings, der die artes liberales zum hohen Zweck der Vorbereitung auf den Thron betrieb. Zuerst betont Prinz Friedrich Wilhelm den doppelten Nutzen der Unversität; einmal die Selbstständigkeit, die sie bringt, und dann die Möglichkeit, sich gerade in dem Zweige auszubilden, für den der Einzelne den inneren Beruf empfindet. Dann fährt der Prinz fort:

„Seit einer Reihe von Jahren ist es auch wieder Sitte geworden, daß Fürsten die Hochschulen besuchen. Allerdings ist es nicht der Beruf derselben, sich dem Throne stehen, desto mehr müssen sie darauf bedacht sein, sich über die verschiedenen Stände der Gesellschaft zu stellen. Die zu ausschließliche Neigung für einen Zweig des Wissens kann sogar den freien Ueberblick und das richtige Urtheil über die praktischen Verhältnisse des Lebens verdunkeln. Dennoch sind die akademischen Lehrjahre gerade für sie von ganz besonderer Wichtigkeit; denn die meisten von ihnen wohnen Familien- und Hofleben heraus und lernen die Welt von ihrer wahren ungeschminkten Seite her

kennen. — Es sind besonders zwei Fächer der Wissenschaft, denen der Fürst seine besondere Aufmerksamkeit widmen muß: dies sind das Recht und die Geschichte. In der Geschichte wird es seine Aufgabe sein, die im früheren Unterricht gewonnene Uebersicht unermüßlich auszubauen und dadurch zu erweitern und zu ergänzen, damit das Leben der Völker ihm immer lebendiger vor die Augen trete. Von den Fakultätswissenschaften ist es aber das Recht, mit dem der Beruf des Fürsten am nächsten verwandt ist, denn des Fürsten erste Pflicht und Tugend ist Gerechtigkeit zu üben.“

So schrieb der neunzehnjährige Prinz — hat er auch Mann und Fürst anders gedacht und gehandelt? Auch heitere Episoden weiß das Buch zu erzählen. So zum Beispiel von der Theilnahme des prinziplichen Kommilitonen an studentischen Angelegenheiten: „Den Paulekten, die im Freien, besonders im Tannenbüschchen am Husaren-Exerzierplatze, stattfanden, wohnte er gelegentlich bei und zwar zu Pferde, in Begleitung des Prinzen August Georg von Sachsen (jetzigen Thronfolgers), des Prinzen Georg Victor von Waldeck-Pyrmont, des Erbprinzen Heinrich XIV. zu Neuch und der beiden Augustenburgerischen Prinzen Friedrich Christian August (des Vaters unserer Kaiserin) und Friedrich Christian Karl August. Die Prinzen ritten dann gewöhnlich vor Beginn der Paulekten und in den Pausen in der nächsten Umgebung spazieren, und mehrfach kam Prinz Friedrich Wilhelm, der das Näher der Bepelle bemerkt, mit dem Rufe „Rudel!“ heranzugesprennt, so daß die Paulekten sich und ihr Bauzeug nach rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.“

Im Sommer 1851 machte der Prinz mit der Eltern und der Schwester eine Reise nach England. Er kehrte nach Bonn zurück, mit dem Geheimniß einer knospenden Liebe in dem jungen ritterlichen Herzen. Vandenberg berichtet sehr hübsch darüber:

„Der Prinz hatte sich zu einer kleinen Tanzgesellschaft im von Hymmenhagen Hause auf Burg Endenich eingelassen. Einer der zu dem gewöhnlichen kleinen Kreise gehörenden Studientgenossen des Sohnes des Hausbesizers, Eberh. v. Claer, hatte sich verlobet und wartete in einer Ecke des Saales das Ende des Tanzes ab; als dies geschah, und er zur Begrüßung des Prinzen dort stehen wollte, fand dieser bereits vor ihm. „Nun, haben Sie während der Ferien eine Reise gemacht?“ redete ihn der Prinz an. v. C. verneinte, und das Gespräch kam dann auf die Fahrt des Prinzen nach England, wobei v. C. die Frage einfließen ließ, wie es dort dem Prinzen gefallen. „Ach“, erwiderte der Prinz, „es war dort wunderschön! Ich bin sehr glücklich!“ Als v. C. sich nach der Ursache dieser glücklichen Stimmung erkundigte, wurde der Prinz plötzlich sehr ernst und sah seinen Kommilitonen fest an, dann blickt vor ihn hintretend, sagte er mit gedämpfter Stimme: „Wenn Sie mir Ihr Wort geben, nichts wiederzujagen, so werde ich Ihnen jetzt etwas sagen.“

„Königliche Hohheit dürfen sich schnell überzeugen. Nachdem der Prinz sich schnell überzeugt, daß kein Aufwender in der Nähe sei, zog er ein an seiner Brust verborgenes großes goldenes Medaillon hervor, ließ die Kapsel springen und hielt es v. C. entgegen. Zu seiner großen Ueberraschung sah jener das Bild einer jungen Dame von zaristischem Alter mit lebhaften Zügen, in rosarothem Kleide. Nachdem der Prinz es eine gute Weile v. C. zur Betrachtung hingehalten, schaute er es bewegt an, küßte es wiederholt und barg es von Neuem an seiner Brust; zum Zeichen des Schwelgens legte er den Finger auf den Mund und widmete sich dann wieder der Gesellschaft.“ Die Schrift Vandenbergs wird in der Kaiser Friedrich-Gemeinde — sie zählt nach Millionen! — viele Freunde finden.

von Griechenland sind heute früh in Trabemünde gelandet und nach kurzem Aufenthalt weitergereist. Der „Danebrog“ kehrte nach Kopenhagen zurück.

Köln, 22. Okt. Um 7 1/2 Uhr Abends wurde der Wahrspruch der Geschworenen im Mülheimer Aufbruchprozess verkündet. Durch denselben wurden sämtliche Angeklagte der Teilnahme am Aufbruch, Aufbruch und Vertriebsbruch, bezw. der Mädelstürmung für nicht schuldig erklärt. Bei 4 Angeklagten wurden sämtliche Schuldforderungen verneint. Um 8 1/2 Uhr verkündete der Gerichtshof das Urtheil. Bei dem Angeklagten Eisenbarth erkannte der Gerichtshof wegen vorsätzlicher Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs unter Annahme mildernder Umstände auf 5 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Teurer erhielt wegen qualifizierter Sachbeschädigung ebenfalls 5 Monate Gefängnis; der Angeklagte Maier wurde wegen des gleichen Reatus zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Angeklagten Habnadt und Gimber erhielten wegen groben Unfugs 3 Wochen, die Angeklagten Schumacher und Wiefels ebenfalls wegen groben Unfugs 6 Wochen Haft. Die letztere Strafe wurde für verbüßt erklärt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Okt. Kaiser Franz Josef ist gestern Nachmittag hier eingetroffen. — Der Hof siedelt bereits am Donnerstag nach Budapest über.

Wien, 22. Okt. Erzherzog Otto ließ, nur für die Mitglieder des Kaiserhauses, ein Werk über seine vorjährige Reise auf der Halbinsel Sinai, betitelt „Drei Wochen auf der Halbinsel Sinai“ erscheinen. Zwei Exemplare hat der Erzherzog gestern nach Gödöllö an das Kaiserpaar abgeschickt.

Prinz Karl von Schwarzenberg hat sein Reichsrathsmandat aus privaten Beweggründen niedergelegt. — Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Baron Lehenthal, welcher zur Zeit im Auswärtigen Amte beschäftigt ist, zum Nachfolger des Grafen Belfersheim auf dem Gesandtschaftsposten in Bulgareff bestimmt worden.

Nach Meldungen aus Eilschau ist im Befinden des Grafen Zaaffe keine Besserung eingetreten. Es ist das Eintreten einer Komplikation am Fuße zu konstatiren.

Abgeordnetenhaus. Die Galerie ist sehr stark besetzt; der Präsident, Hr. von Chlumetzky, eröffnet die Sitzung. Er widmet dem verstorbenen Erzherzog Radislaus einen warmen Nachruf, den das Haus stehend anhört, und theilt dann die Bildung des neuen Kabinetts mit. Der Ministerpräsident, Graf Vadani, ergreift nunmehr das Wort und erklärt, nicht etwa ein weitgehendes Programm, wohl aber das zur Orientirung Zweckdienliche vorbringen zu wollen. Die Regierung wolle keinen Zweifel lassen über die einzuschlagende Richtung, welche Schritte sie zu melden gedenke und mit welchen Mitteln sie zu arbeiten beabsichtige, um zum Ziele zu gelangen. Die Regierung habe sich die Aufgabe gestellt, vor Allem Bedingungen zu schaffen, unter denen der Gang der großen Maschine der Staatsverwaltung ein ungehörter, regelmäßiger und zeitgerechter hiesigen könne. Nach Entwicklung des Regierungsprogramms spricht der Ministerpräsident zum Schluß die Hoffnung aus, daß seine Worte keine mißfällige Deutung erfahren werden und der Weg zum Vertrauen der Parteien offen bleibe. Die Regierung appellire an das Haus um Unterstützung; sie werde gegen keine Partei die Maxime „divide et impera“ anwenden, sie werde als erstes Prinzip stets die Gerechtigkeit betrachten; ohne Stolz und Ueberhebung aber mit Zuversicht sage sie sich „in hoc signo vinces.“ Die Rede wurde an mehreren Stellen von lebhaftem Beifall unterbrochen; namentlich waren die Beifallsbezeugungen zum Schluß lebhaft und andauernd. Der Ministerpräsident wurde lebhaft beglückwünscht.

Auf den Dringlichkeitsantrag Khuenburg-Herold auf Eröffnung der Debatte über die Regierungserklärung in einer der nächsten Sitzungen beschließt das Haus mit Einverständnis des Grafen Vadani die Debatte auf Donnerstag anzusetzen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

In der stark besetzten Sitzung des Herrenhauses gab der Ministerpräsident Graf Vadani eine gleichlautende programmatische Erklärung wie im Abgeordnetenhaus ab, indem er am Schluß hinzufügte, eine Regierung, welche, wie diese, von vornherein nicht auf eine bestimmte Partei zählen könne, sondern auf die Geselligkeit aller besonnenen patriotischen Elemente angewiesen sei, dürfe auf die Unterstützung des Hauses zählen, an welches er voller Zuversicht appellire. Lebhafter Beifall und Händelclatschen folgten der Rede des Ministerpräsidenten, der vielfach beglückwünscht wurde.

Anlässlich der Eröffnung des Reichsrathes fand gestern eine von etwa 3000 Personen besuchte sozialdemokratische Arbeiterversammlung statt, in welcher sämtliche Redner die Wahlreform dringend verlangten. Nach der Versammlung gingen die Theilnehmer in voller Ruhe auseinander.

Die Wahl des hiesigen Bürgermeisters ist auf den 29. d. Mts. anberaumt.

Die „N. F. B.“ meldet, der Finanzminister beabsichtige die Effektenumsatzsteuer von 10 auf 20 Kreuzer zu erhöhen.

Budapest, 22. Okt. Im Abgeordnetenhaus überreichte heute eine Deputation des Gemeinderathes der Stadt Agram dem ungarischen Ministerpräsidenten, Baron Banffy, das Ehrenbürger-Diplom; hierauf kam es zu einer sehr heftigen Debatte. Vor Allem interpellirte Franz Kossuth in seiner Jungfernrede die Regierung wegen der Vorgänge in Agram, für welche er dieselbe verantwortlich machte. Der Abgeordnete Agron bemerkte, daß das Parlament über nichts anderes verhandeln dürfe, so lange nicht die Mobilitäten der Genugthuung für den Schimpf, welche die ungarische Fahne in Agram erlitten, besprochen seien. Der Ministerpräsident Baron Banffy und der Minister für Kroatien Josipovitch ermahnten zur Mäßigung, da die Schuldigen ohnehin bestraft werden würden; die Opposition jedoch erreichte es durch andauerndes lärmendes Verhalten, daß über ihren Antrag, bereits morgen die Debatte über die Vorgänge in Agram zu eröffnen, namentlich die Abstimmung erfolgte. — Graf Appony bringt eine dringliche Interpellation ein, indem er den Ministerpräsidenten fragt, welche Schritte er unternommen habe, um der beleidigten ungarischen Fahne Genugthuung zu verschaffen; ferner, ob er auf die Ansprachen des Königs in Agram sowie auf das Handschreiben an den Kaiser den verfassungsmäßigen Einfluß geübt habe. Redner erklärt, die Genugthuung könne nur in der Restituirung der Fahne in die gesetzlichen Rechte bestehen, die Regierung sei einzig für die Ansprachen des Kaisers und Königs verantwortlich. Die Sache sei, wenn möglich mit, wenn nöthig ohne den Ministerpräsidenten zu ordnen. (Beifall links.)

Die Interpellation wegen der gestrigen Demonstration der Studenten beantwortend hob der Minister des Innern hervor, daß seitens der Polizei keine Gewaltthaten vorgekommen sei und erklärte, wenn sich die Demonstrationen wiederholen sollten, vertraue er auf die Mäßigkeit und den Patriotismus der Univeritätsjugend und baue auch auf die Energie der Polizei. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Antwort wurde zur Kenntniß genommen.

Agram, 21. Okt. Der Gemeinderath beschloß in seiner heutigen Sitzung, daß die gesamte Bürgerschaft ihrer Entrüstung und ihrem tiefen Bedauern über die von einem Theile der Univeritätsjugend hervorgerufenen Ständele Ausdruck gebe und dies dem Ministerpräsidenten Banffy zur Kenntniß bringe.

Rom, 21. Okt. Wie die „Tribuna“ meldet, ist der portugiesische Gesandte beim Quirinal bisher von seiner Regierung nicht beauftragt worden, dem Minister über die zu künftigen Beziehungen der portugiesischen Gesandtschaft zu der italienischen Regierung zu machen. Das Blatt fügt hinzu, die italienische Regierung werde gegenüber dem portugiesischen Gesandten in Rom dieselbe Haltung einnehmen, die der italienische Gesandte in Lissabon der portugiesischen Regierung gegenüber zu wahren beauftragt ist. Es werde daher gewiß irgend eine Erklärung erfolgen. Bezüglich des Gerichts über eine erregte Unterhaltung, die heute zwischen Baron Blanc und dem portugiesischen Gesandten stattgefunden hätte, erklärt die „Tribuna“, daß dieses Gerücht durchaus unbegründet sei, da die genannten Staatsmänner sich seit einigen Tagen nicht gesehen hätten.

Der Abg. Ruggiero Bonghi ist in Torre del Greco gestorben. (Bonghi hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. Dem Cabinet Minghetti gehörte er von 1874—1879 als Unterrichtsminister und dem Parlament seit 35 Jahren als eines der bedeutendsten Mitglieder der altliberalen Partei an. Auch in den Bewegungen zur Gründung des einigen Italiens that Bonghi sich rühmlich hervor. Bonghi stand auch an der Spitze der italienischen Anhänger der Friedensbewegung und präsidirte wiederholt den internationalen Friedenscongressen.)

Paris, 22. Okt. Senat. Der Präsident hielt eine Ansprache, in welcher er das nach Madagaskar entsandte Expeditionskorps beglückwünschte und demselben dankte. Darauf vertagte sich das Haus bis Donnerstag.

Deputirtenkammer. Das Haus war stark besetzt. Präsident Brisson gedachte mit ehrenden Worten der auf Madagaskar für das Vaterland gestorbenen Soldaten und sprach dem Expeditionskorps, dessen Tapferkeit und Disziplin alle Hindernisse überwunden hätten, lobende Anerkennung aus. (Einstimmiger Beifall.) Nachdem das Haus beschlossen hatte, von den eingegangenen ungefähr 30 Interpellationen am Donnerstag diejenigen zu beraten, welche Carmau betreffen, wurde die Sitzung aufgehoben.

In der Budget-Commission, welche gestern Abend zu einer Sitzung zusammengetreten war, berichtete Admiral Besnard, daß das Programm für die Vergrößerung der Kriegsmarine dahin abgeändert sei, daß nicht mehr als jährlich 83 Millionen Francs zu bewilligen sein würden, in dessen sei es unerlässlich, daß Frankreich seine Stellung im Mittelmeere und im Nordsee behauptet; hierauf lehnte die Commission den Antrag des Berichterstatters Pelletan ab, welcher sein Amt niederlegte.

Auf dringendes Ersuchen seiner Kollegen hat Pelletan indessen sein Entlassungsgesuch wieder zurückgezogen.

Auf dem Bahnhofe Mont-Barnasse ereignete sich heute Nachmittag kurz nach 4 Uhr ein schwerer Unfall. Ein von Granville kommender Zug fuhr in voller Schnelligkeit in den Bahnhof ein, da der Maschinist nicht mehr Herr über die Bremse war. Der Zug zertrümmerte die Facadenmauer des Bahnhofes, welche aus einer Höhe von etwa 10 Meter auf den Mont-Barnasse-Platz herunterstürzte. Auch die Lokomotive und der Tender stürzten auf den Platz herab. Hierdurch wurde eine Ferkelungsverfälscherin getödtet; das Zugpersonal und die Reisenden blieben unbeschädigt.

Russland. Petersburg, 22. Okt. Einer Devische der „Nowoje Wremja“ aus Wladivostok zufolge erfolgt demnächst die versprochene Devische japanischer Häfen für den internationalen Handel. Diese sind Schimonoseki, Yokohama, Tokio, Sendai, Amori und Dairumai.

Großbritannien. Fanzibar, 22. Okt. (Meldung des „Neuerischen Bureaus“). Die englischen Truppen unter Mac Dougal haben das dem Rebellenführer Kombo gehörige Dorf Mtuapua eingenommen. Kombo ist geflohen.

Serbien. Belgrad, 22. Okt. Die Meldung der Blätter von dem Mißerfolg der Anleihe und von der hierdurch veranlaßten Demission des Finanzministers Popowitch ist eine gehässige Erfindung. Noch in den letzten Tagen erhielt die Regierung Beweise des unwanterbaren Vertrauens des Königs, auch der gesamte Ausschuß der Fortschrittspartei hat seine Ueberstimmung mit der Politik der Regierung bewiesen, indem er das durch Ueberhäufung mit Staatsgeschäften begründete Entlassungsgesuch des Ministerpräsidenten Novakowitch als Mißerath des Ausschusses ablehnte.

Aus den Provinzen. Dirschau, 22. Okt. Ueber das entsetzliche Brandunglück in Sazonset bei Sturz tragen wir noch folgende Einzelheiten nach: Sazonset (oder deutsch Hasenwinkel), ist ein aus einzelnen Barzellen bestehender, unweit Sturz belegener Ort, dessen Einwohner vielfach als Fuhrleute oder Sachgänger Beschäftigung suchen. Zu den letzteren gehörten auch die Räthner Johann Kieper, August Kieper und Schäfer, die mit je einer Tochter der Wittwe Schimanski verheiratet sind und jeder ein kleines Anwesen mit Haus und einigen Morgen Land besitzen. Während die Eltern nun, wie es vielfach in der Tschuder Gegend Brauch ist, zur Aussenarbeit, in diesem Falle nach Pomern auszogen, ließen sie ihre 15 Kinder in der Obhut der Großmutter, der fast 80jährigen, aber noch recht rüstigen Frau Schimanski. Frau Sch. hatte sämtliche Kinder in dem Hause des Johann Kieper betteln lassen und ist, wie die „D. Ztg.“ erzählt, nach ihrer Angabe am Sonnabend um 7 Uhr Abends zur Ruhe gegangen. 8 Kinder schliefen in dem Hausflur, 5 in dem einen und 2 mit der Großmutter in dem anderen Zimmer des aus Behmptisch unter Pappdach erbauten Hauses, in welchem die Decke

der Wohnräume mit Stroh nicht versehen war. Zu dem Hause lagerten Torf und Roggenstroh, das durch eine offene Fensterlücke nach außen hinausging. Um 11 Uhr erwachte Frau Sch. von dem Knistern der Feuerflammen, die sie zunächst mit einigen Eimern Wasser zu löschen versuchte. Erstförender Qualm und Rauch raubten ihr die Umsicht bei Rettung der Kinder; sie war der Meinung, diese hätten sich gegenständig gerettet. Als die Nachbarn bezweifelten, war das leicht gebaute Gebäude bereits zusammengestürzt. Ein kleines bereits außerhalb des brennenden Hauses stehendes Mädchen soll mit den Worten: „Sind meine Geschwister alle todt, so will auch ich verbrennen!“ in das Flammenmeer zurückgestürzt sein. Bei dem Rettungswerk wurden die bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen von 9 Kindern hervorgeholt, während das zehnte gänzlich verbrannt ist. Das Alter der unglücklichen Kinder der Schwant zwischen 12 bis 5 Jahren und dem Säugling von 8 Monaten. Am härtesten ist die Familie Schäfer betroffen, der 3 Kinder verbrannten; der einzige überlebende Sohn von 12 Jahren hatte sich in den Keller geflüchtet, ist aber bei dem Hervorkriechen so stark im Gesicht, an den Händen und Beinen verbrannt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die unglücklichen Eltern wurden bereits gestern zurückerwartet, was zu der Vermuthung Anlaß gegeben hat, daß vor ihrer Rückkehr die Brandstiftung, die Frau Sch. bestimmt annimmt, geplant und ausgeführt wurde. Der in der Nähe wohnende Räthner Als will allerdings gesehen haben, daß einige der Kinder noch am Sonnabend mit Feuer gespielt haben. Heute wird eine Gerichtskommission an Ort und Stelle erwartet.

Danzig, 22. Okt. Die neue Lehre, welche gestern Abend Herr Oberstleutnant v. Egidy einer athemlos laufenden Menge predigte, war voll schöner und verlockender Gedanken, denen der Herr Redner in fesselnder eleganter Form Ausdruck zu geben wußte. Der Schützenhausaal hat eine solche Versammlung wohl noch nie gesehen, so zusammengefügt aus allen gesellschaftlichen Kreisen, aus allen politischen Richtungen, jedem Alter und Geschlecht. Der Vortrag wurde sehr lebhaft applaudirt.

C. Kreis Danziger Niederung, 22. Okt. Am letztvergangenen Sonntag gerieth der Arbeiter August Fering aus Wobdel mit den Arbeitern Evert und Klammann aus Kronenhof bei einem Bergangen in Streit, welcher zu Thätlichkeiten ausartete. F. wurde von den Bergangenen angegriffen und derartig mit dem Messer zerstoßen, daß er blutüberströmt und besinnungslos nach Hause gebracht werden mußte.

V. Marienwerder, 22. Okt. Heute wurden die Rekruten der dritten hier garnisonirenden Abtheilung Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 vereidigt. — In den Vormittagsstunden führten heute zwei Arbeiter einen Ochsen die Straße in Marese entlang. Ein großer herrenloser Hund fiel das Thier an und biß es so derbe, daß es vor Schreck einen Sprung that, wobei es zur Erde fiel und beide Hinterfüße gebrochen hat. Das Thier mußte per Wagen wieder nach Hause gefahren werden. — Der Rothlauf ist in hiesiger Umgegend wiederum unter den Schweinen ausgebrochen.

Culm, 21. Okt. Herr Conditore Federan hat sein Haus mit Café und Conditorei für 55,000 Mark an Herrn Kirchstein aus Königsberg verkauft.

Culmsee, 21. Okt. In der vergangenen Nacht brach in den Speicherräumen des Bäckermeisters Walzer auf dem Herrn Maler Dinski in Graudenz gehörenden Grundstück auf bisher unbekannter Weise Feuer aus, das die angrenzenden Gebäude, namentlich die inneren Speicherräume, stark gefährdete. Dem energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, die Gefahr zu beseitigen, so daß nur der Speicher nebst Inhalt, gegen 250 Centner Mehl und einigen Bewohnern der Hofwohnungen ein großer Theil Sachen mitverbrannt. Sowohl das Mehl, als auch die verbrannten Sachen waren nicht verfehrt.

Schweiz, 21. Okt. Der landwirthschaftliche Verein Gruznag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Kreisstage die Herren: Rittergutsbesitzer und Reichstagsabgeordnete Holz-Barlin, Rittergutsbesitzer v. Nithlowitz-Gellen in Bremen und Gutsbesitzer und Generalsekretär Steinmeier-Grabomo zur Wahl in die Landwirthschafts-Kammer vorzuschlagen. — Einen Niesenfürbis hat ein Befitzer aus Biechowo geerntet; der Fürbis wiegt 155 (?) Pfund.

Pr. Friedland, 20. Okt. In der Messerfabrik des Herrn Geniel ereignete sich gestern ein schreckliches Unglück. Der Geselle Dams war mit dem Schleifen der Messer beschäftigt, als der in vollem Gange befindliche Schleifstein in Stücke zersprang. Eins der umherfliegenden Stücke traf den D. mit voller Gewalt ins Gesicht, riß ihm ein Auge aus und legte das Gehirn bloß. Der Tod trat schon nach wenigen Stunden ein, ohne daß der Bedauernswerte noch einmal zum Bewußtsein gekommen war. Der Verunglückte war die einzige Stütze seiner in Flawo lebenden Eltern. Einige Zeit zuvor hatte er sich noch mit 3000 Mk. in eine Lebensversicherung eingekauft.

Rastenburg, 21. Okt. Mittwoch und Donnerstag fand im Rastener Stadtwalde die erste Treibjagd des Rastenburg Jagdclubs statt. Am Mittwoch wurden von 30 Schützen 101 Hasen, 2 Rebbe, 6 Füchse, 1 Fuchs zur Strecke gebracht, am 2. Tage von 26 Schützen 25 Hasen, 3 Rebbe, 3 Füchse, 7 Faselhühner und 1 Schneepfe.

Neue, 21. Okt. Die Thätigkeit am Mewischfelder Fließdamme ist nunmehr eingestellt. Die Maschinen und Arbeiter haben den Damm verlassen, die dort aufgeführten Gebäude werden abgebrochen. Die Arbeiten am Deiche sind vollständig beendet, so daß er in normalmäßigem Ausbaue von der kurzwebrader Seite in gerader Linie bis an den alten Deich an der Johannisborfer Ecke geht; der Bolder ist auf diese Weise vollständig von Dämmen umschlossen.

Neuteich, 22. Okt. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach im Stall des Kaufmanns Rudnig Feuer aus und brannte derselbe mit den darin befindlichen Waaren und 200 Ctr. Kohlen vollständig ab. Das Feuer konnte durch die Feuerwehr auf seinen Heerd beschränkt werden. Durch die Unvorsichtigkeit eines Burschen ist das Feuer entstanden. — Die durch Diebe gestohlene Fäse des Mühlenbesizers Kleinmann hat sich auf dem Gehöft des Besitzers Ringe wieder vorgefunden. Die Fäse, ein sehr kräftiges Thier, hatte sich losgerissen und war so den Dieben entlaufen.

(1) **Viehmühl, 22. Okt.** Die auf gestern festgesetzte Bürgermeistereiwahl kam nicht zu Stande. Es wurden von den Bewerbern, jetzt 37 Stück, 4 auf die engere Wahl gestellt und soll nunmehr die definitive Wahl am Sonnabend, den 26. d. Mts. stattfinden.

St. Eylau, 21. Okt. Dem Topfer Rägling, welcher seit einigen Tagen krank lag, wurde vom Arzt morphiumhaltige Medizin verordnet, welche er in kleinen Quantitäten einnehmen sollte. Er trank aber dieselbe auf einmal aus und verfiel bald darauf.

Strelno, 21. Okt. Das Mittergut Wroble, 2800 Morgen groß, ist dem „Dziennik“ zufolge, für den Preis von 400,000 Mk. aus deutschen Händen in den Besitz des Herrn Martin v. Wroble übergegangen.

E. Janowis, 22. Okt. Hr. Dominik Wroble, selbe bräunte ein großer Viehstall nieder. Das Vieh wurde nur mit knapper Noth gerettet. Verbrannt sind jedoch gegen 60 Fuhren Kleheu. Die Entstehungssache ist unbekannt. In Wroblesthorp brannte ebenfalls ein Stall ab, wobei zwei Schweine in den Flammen umgekommen sind. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Königsberg, 22. Okt. Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat dem Vorsitzenden der Nordostdeutschen Gewerbaustellung, Herrn Regierungsrath Sed, soeben die Nachricht zugehen lassen, daß er der Altiengeellschaft Antongiererei, der Pianofabrik C. J. Gebauer, der Dispreußischen Holzhandlungsgesellschaft Albrecht und Lewandowski, sämtlich zu Königsberg, sowie dem Wagnfabrikanten E. Brenke in Gumbinnen die Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen in Silber, dem Wagenfabrikanten Hugo Dench, dem Wagenfabrikanten C. F. Jentzen den Hofphotographen Voltbel u. Sohn, dem Schmiedemann und Schneidemeister Jons Cronqvist von Königsberg sowie dem Fabrikanten und Topfermeister J. Gallmeier in Insterburg, dem Fabrikanten und Zimmermeister Ernst Hildebrandt zu Walden die Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen in Bronze verliehen habe.

Wutmaßliche Witterung für Donnerstag, den 24. Oktober: Meist trübe, kühl, vielfach Niederschlag, stark windig.

Ordensverleihung. Die zweite Klasse des zweiten Abtheilung des Luisenordens erhielt Fräulein Theresie Harder zu Senzen hiesigen Kreises.

Personalien. Der Regierungs-Assessor Schlegelberger aus Gumbinnen ist bis auf Weiteres zum Landrath des Kreises Gostlar zur Hilfestellung abgetheilt worden. Der Regierungs-Assessor Graf zu Dohna in Cassel ist dem königlichen Ober-Präsidenten zu Breslau zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Der Regierungs-Assessor Graf von Eöslin ist dem Landrath des Kreises Neuwied zur Hilfestellung abgetheilt worden. Der Regierungs-Assessor von Buttkamer aus Eöslin ist dem Landrath des Kreises Niederung, Reg.-Bez. Gumbinnen, zur Hilfestellung abgetheilt worden. Dem Besitzer des Fideikommisses Schlichtingheim, Mittelmeister a. d. F. Herr Max von Schlichting auf Gurschen im Kreis Fraustadt, ist das erbliche Recht auf Sitz und Stimme in dem Herrenhause verliehen worden.

Gewerbeverein. Wegen der am Freitag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung muß der beabsichtigte Besuch der Obstverwertungs-Gesellschaft durch den Gewerbeverein auf Dienstag Nachmittag verschoben werden, da sonst viele Mitglieder an der Theilnahme der Besichtigung verhindert sein würden.

Revision. Der seit Kurzem neuernannte Untersuchungsbeamte Herr Major a. D. Hugo aus Königsberg unterzog gestern das hiesige königliche Auktionsamt einer Revision. Herr Stadtbaurath Lehmann wohnte der Besichtigung des Auktionsamts dieser Revision bei. Bektere gab zu Ausstellungen keinen Anlaß.

Kreislehrerconferenz. Die diesjährige Kreislehrerconferenz für die Kreisgymnasien (Ebingen) Niederung fand gestern im hiesigen Gewerbehause statt und wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Kreisinspektor Farrer Wury hieselbst, um 10 Uhr Vormittags durch eine Ansprache eröffnet. Sämtliche Lehrer der Ebingen Niederung, sowie die Ortsinspektoren nahmen an derselben Theil. Nach Feststellung der Anwesenden wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Als erster Gegenstand der Beratung stand ein Referat des Herrn Lehrer v. Organisten Radtke-Fürstenaue über „Zweck und Zweck der Volksschule“. Die Verhandlungen der Besammlung stimmte den Ausführungen der Herrn Referenten allseitig bei, doch wurde der Debatte hervorgehoben, daß ein besonders wichtiger Punkt in Bezug auf diesen Unterrichtszweig die Frage der Anwesenheit der Anwesenden war, welche, sei. Dit findet sich in den Niederungsbereichen kaum ein Plätzchen zur Aufstellung eines Kindes nebst Barren. An einen Spielplatz ist nicht zu denken. Sodann sprach Herr Lehrer Berg in Fichtborst über „Die entsetzliche Wirkung der Thierquälerei und Mittel zu ihrer Bekämpfung unter der Jugend“. Auch dieser Vortrag fand den Beifall der Conferenz und die aufgestellten Beschlüsse wurden angenommen. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung waren noch die amtliche Mittheilungen seitens des Vorsitzenden. Nach Beendigung der Konferenz nahmen die Mitglieder an einem gemeinsamen Mittagessen theil.

Fahrplan der elektrischen Straßenbahn Anlässlich der nunmehr festgesetzten Eröffnung der elektrischen Straßenbahn am 1. November d. J. sind wir in der Lage, nachstehenden Fahrplan für die veröffentlichen zu können:

a. Strecke Bahnhof—Dampferanlegeplatz:
Abfahrt Anlegeplatz . . . 6 Uhr 30 Min. Morgens
Ankunft Fr. Wils.-Platz . . . 6 „ 33 „
Bahnhof . . . 6 „ 45 „
Abfahrt Bahnhof . . . 6 „ 48 „
Ankunft Fr. Wils.-Platz . . . 6 „ 59 „
Anlegeplatz . . . 7 „ 03 „

b. Strecke Friedrichs Wilhelm-Platz—Sternstraße:
Abfahrt Fr. Wils.-Platz . . . 6 Uhr 14 Min. Morgens
Ankunft Sternstraße . . . 6 „ 23 „
Abfahrt . . . 6 „ 24 „
Ankunft Fr. Wils.-Platz . . . 6 „ 33 „

Diese Zeitpunkte gelten für die ersten Wagen auf jeder Strecke. Jeder folgende Wagen befährt die Strecke 7 1/2 Minuten später und zwar bis 10 Uhr Abends fort. — Der Fahrpreis beträgt für beide Strecken je 10 Pfg.

Von der Post. Vom 21. d. M. erhielt die Botenpost von Einlage über Ellerwald nach Ebingen folgende Aenderung: Aus Einlage geht dieselbe um 3 Uhr 30 Min. Nachm., erreicht Ellerwald um 4 Uhr 45 Min. und Ebingen um 5 Uhr 55 Min. Nachm.

Aufgefunden. Der seit dem 15. d. M. spurlos verschwunden gewesene Sohn des Obergeldmeisters Herr Galgalat ist nunmehr gefunden worden, und zwar bei Graf man ihn bettelnd bei Fr. Stargard, wo er angehalten und von dort seinen Eltern zugeführt wurde. Der jugendliche Ausreißer war vorher ein ziemlich streblamer Schüler und erst in der letzten Zeit ließ er sich geben.

Zur Vorsicht. Seit einigen Tagen durchzieht unsere Stadt ein Mensch, welcher sich Hölger, aber auch anders nennt und besonders Lehrer um Unterricht

hütung bittet, da er Berufsgenosse gewesen sein will. Offenbar hat man es hier mit einem arbeitsfähigen Subjekte zu thun, und man wird gut thun, die Taschen zuzuhalten.

Stadtheater. Gestern, am Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria, gab man in unserem Stadttheater eine Wiederholung des neulich mit so großem Erfolg in Szene gegangenen „Prinzen von Homburg“. Es verdient alle Anerkennung, daß Herr Direktor C. Beebe zur Feier des Tages an die Wägen — Knaben und Mädchen — Willens hatte unentgeltlich vertheilen lassen, jedoch ein doppelt dankbares Auditorium mit Interesse und lebhaftem Beifalls-Bezeugungen der geistigen Vorstellung folgte. — Morgen Abend wird zum ersten Mal „Die Liebe von heute“, ein Volkschauspiel des bekannten Berliner Autors Robert Miß gegeben, das in der Vaterstadt des Verfassers, sowie in Wien und auf einer großen Anzahl Provinzialbühnen sensationellen, stürmischen Erfolg zu verzeichnen hatte. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Emma Seyne, Adele Darmer und Marie Strauß, — mit den Herren Carl Meffert, Emil Becker, Albert Fischer, Wilhelm Tschel und Emil Weidert.

Marienkirche. Herr Parrer Weber aus Willau ist zum dritten Prediger für die durch den Tod des Herrn Superintendenten Dr. Venz frei gewordene Stelle an der St. Marienkirche gewählt worden.

Uniformirung der städt. Polizei-Gesultiv-Beamten. Die „Berl. Correspondenz“ veröffentlicht heute die durch Verfügung vom 1. Juni d. Js. erfolgten Änderungen zu den bestehenden Vorschriften über die Uniformirung und Bewaffnung der Gesultivbeamten der städtischen Polizeiverwaltungen. Die Zusammenstellung aller einschlägigen geltenden Bestimmungen ist auf Veranlassung des Ministers des Innern erfolgt.

Wahlungen. Wenn wir recht unterrichtet sind, so haben sich zu der Dekonomie in der „Bürger-Resourcée“ bereits 17 Bewerber von hier und auswärts gefunden. Bekanntlich tritt die Bilanz erst am 1. Juli l. J. ein.

Von der Eisenbahn. Wie bereits früher mitgetheilt, ist es zulässig, ebenso wie gewöhnliche Fahrkarten, so auch zusammenstellbare Fahrkarten bei allen Stationen telegraphisch vorauszubestellen. Die Fassung der Depesche ist nach neuerer Anordnung des Ministers der öffentlichen Arbeiten dem Besteller überlassen; für die Wortzahl wird die tarifmäßige Depeschengebühr berechnet.

Kahlberg. Nicht allen Besuchern von Kahlberg dürfte es bekannt sein, daß das Befolgen des Leuchtthurmes in der letzten Zeit dieses Sommers verboten war. Die Restauration auf dem „Belvedere“ hat für das künftige Jahr wieder Herr Zitel, die im „Schwarzen Wäldchen“ Herr Schilling übernommen.

Rohheit. Gestern Abend 9 Uhr wurde der Handelsmann W. von hier in der Vorbergstraße ohne jede Veranlassung von mehreren Personen angefallen und gemißhandelt. W. ist ein durchaus harmloser Mensch, der wohl noch niemals zu derartigen Uebergriffen Anlaß gegeben hat. Die Thäter sind erkannt.

Grundstückverkauf. Das Grundstück Altstädtische Grünstraße 30/31, bisher dem Rentier Passow gehörig, ist für den Preis von 15,000 Mk. anderweitig verkauft.

Von der Rogat. Die Ueberfälle der unteren Rogat in das Ueberschwenmungsgebiet der Einlage werden zur Zeit geöffnet. Die Bodenbewegungen der Ueberfälle bei Weßdorf und Horsterbusch werden auf maßvollem Wege, dagegen die des Roderer Ueberfalls durch Handarbeit bewirkt. Unternehmer dieser Arbeiter ist der Schiffer Ahmann in Horsterbusch.

Neue Schulkasse. In Hakenbusch soll wegen Ueberfüllung der dortigen einstufigen Schule eine zweite Schulkasse eingerichtet werden. Wegen eines notwendigen Anbaues von Räumlichkeiten für diese Klasse schweben zwischen den betheiligten Organen Unterhandlungen.

Feuer. Gestern Abend gegen 6 Uhr war ein großer Feuerschein nach der Speicherinsel hin sichtbar. Muthmaßlich ist der Brand in Wickerou oder Ellerwald I. Trift gewesen.

Marktbericht. Ein bewegtes Leben zeigte der heutige Wochenmarkt, der in allen Theilen gut besetzt war. Besonders reichhaltig zeigte sich der Gemüse- und Fischmarkt. Auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz kaufte man die Butter für 1,05—1,10 Mk. pro Pfund, die Eier für 90 Bfg. pro Mandel. — Der Obstmarkt bot gute Auswahl in Kochäpfeln (15 Bfg. pro Zwelftermaß), auch waren noch einige Pfäumen zum Markt gebracht, welche pro Zwelftermaß 40 Bfg. kosteten. — In der Poststraße waren 10 Wagen mit Kumpi ausgefahren, der mit 1,70—1,80 Mk. pro Schock verkauft wurde. 60 Fuhrn brachten Kartoffeln, den Scheffel für 1,40—1,50 Mk. — Der Getreidemarkt hatte nur 10 Wagen mit Hafer aufzuweisen, und kostete der neue Scheffel 2,70—2,80 Mk. — Auch der Heu- und Strohmarkt war schwach besetzt.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 22. Oktober. (Schluß.) Es sind 25 Zeugen geladen und welchen sämtliche Aussagen nur wenig von einander ab. Dem Angeklagten wird das Zeugniß eines fleißigen Arbeiters gegeben, doch soll er leicht erregbar und zum Jähzorn Veranlassung geben. Dieser Umstand lenkte auch zuerst den Verdacht auf ihn, indem man annahm, daß er die That aus Rache begangen. Da es gerade Kaiserstag und ein Sonntag war, hatte sich Ossowski zur Feier des Tages einen Kaufschilling angetrunken. Nachdem er ausgeschlafen, zündete er sich eine Cigarre an und ging nach 5 Uhr Abends fort. Er behauptet, beim Verheeren gewesen zu sein, um dort Abtötte für die mit demselben am Morgen gehabte Auseinandersetzung zu leisten. Gegen 5½ Uhr ist das Feuer in der alten Scheune ausgebrochen. Am Tage vorher wurden bis 4 Uhr Nachmittags in der Scheune Erbsen gedroschen, zu welchem Zwecke kurz vor der Scheune eine Locomobile aufgestellt worden, auch soll loses Stroh an der Erde gelegen haben. Der Zeuge Walknowski hat den Angeklagten gleich nach Ausbruch auf der Chaussee mit einer brennenden Cigarre getroffen, dem gegenüber er geäußert hat: Ich war Abends beim Bruder Fritz im Kuchenthal und da brannte es noch nicht. Die Versicherungsgesellschaft hat 12,000 Mk. bezahlen müssen. Der Gendarm Lotenhaus hat am folgenden Tage Messungen der im Boden abgedrückten Fußstiefel des Angeklagten. Die Länge paßte wohl auf die Personen, die sich beim Feuer zu schaffen gemacht. Sämtliche Zeugen konnten nicht bestimmtes behaupten, daher konnten die Geschworenen sich von der Schuld nicht überzeugen, und erfolgte Freisprechung. Sitzung vom 23. Oktober. Angeklagt sind: 1) der Knecht Johann Ziehms aus Kl. Schardau, Kreis Stuhm, geb. im Jahre 1869 zu Bahrenhof, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit

nachfolgendem Tode. 2) der Diensthilfe Franz Schirmer aus Gr. Schardau, geb. im Jahre 1878 zu Zieglerstube, Kreis Stuhm, wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung. 3) der Diensthilfe Franz Korpiński aus Uhl. Schardau, geb. im Jahre 1881 in Behnhof Kreis Stuhm, wegen vorsätzlicher Mißhandlung. Ziehms diente als Knecht in Kl. Schardau und hatte das Dienstmädchen Pauline Dieckelt in Gr. Schardau zur Braut; der Knecht Gustav Koslowski hatte sich ebenfalls um die Dieckelt beworben, wodurch es zwischen ihnen zu Reibereien gekommen. Ziehms kam an einem Sonntag nach Gr. Schardau, um seine Braut zu besuchen; auf Veranlassung des eifersüchtigen Koslowski belästigte der Diensthilfe Schirmer, der ebenfalls in Gr. Schardau diente, den Ziehms durch Redensarten, wofür ihn Ziehms gelegentlich an der Schmiebe durchprügelte. Dieses theilte Schirmer seinem verbündeten Koslowski mit, worauf beschloffen wurde, den Ziehms abzulauern und Rebände zu nehmen. Am Sonnabend Abend, den 22. Juni d. Js., legten sich Koslowski, Schirmer und Korpiński in einen Graben der Landstraße bei Kl. Schardau, die Ziehms passieren mußte. In nicht langer Zeit kam Ziehms die Straße entlang, das Dienstmädchen Gorekelti treffend, die ihn warnte, nicht weiter zu gehen, da er sonst Prügel bekommen würde. Ziehms erwiderte hierauf, er habe keine Furcht. Beim Weitergehen schlugen nun Sch. und K. mit Steinen auf den Ziehms ein, Ziehms wehrte sich aber nicht gegen die Angreifer, sondern blieb auf seinen Nebenbuhler, den Koslowski, ein, wobei er ihn in den Graben warf. Nun zog der Z. ein Messer und brachte dem K. mehrere Stiche bei; er selbst erhielt auf den Hinterkopf des Koslowski von dem Diensthilfe Schirmer einen gefährlichen Messerstich in den Rücken, der in den Brustkorb gedrungen war, aber die Lunge nicht berührt hat. Z. lag an dieser Wunde 8 Tage im Krankenhause zu Stuhm, ist aber wieder vollständig hergestellt. Der schwerverwundete Koslowski verstarb auf dem Transport nach Rehbof in ca. 1 Stunde. Koslowski hat nach dem Gutachten des Sachverständigen Kreisphysikus Dr. Lewicki 7 Verletzungen an Arm und Schenkel erhalten; die Verletzung, welche den Tod herbeiführte, war eine am rechten Oberschenkel 3 Centimeter lange und 1,3 Centimeter breite Wunde, wo die Ader getroffen. Sämtliche inneren Organe waren blutleer, so daß der Tod nur durch Verblutung eingetreten sein kann. Die Frage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode wurde von den Geschworenen bezüglich des Ziehms bejaht, desgleichen bezüglich des Schirmer wegen gefährlicher Körperverletzung. Die Frage nach mildernden Umständen wurde jedoch verneint. Korpiński wurde der gemeinschaftlichen, vorsätzlichen, gefährlichen Körperverletzung schuldig erachtet, aber in Betracht gezogen, daß der Tod, der bei der Mißhandlung in Anwendung gekommen, als ein gefährliches Werkzeug nicht zu betrachten sei. Das Urtheil lautet gegen Ziehms auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Schirmer auf 1 Jahr Gefängniß, Korpiński 3 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft anzurechnen sind. Der Gerichtshof ging über den Strafantrag der Staatsanwaltschaft hinaus.

Kunst und Wissenschaft.

Rom, 22. Okt. Heute wurde der sechste Congress für innere Medizin eröffnet. Nachdem der Unterrichtsminister Baccelli die Versammlung begrüßt hatte, entspann sich eine längere Verathung über die Serumtherapie. Maragliano entwickelte die Gesetze der Anwendung der Serumtherapie auf den Menschen und theilte die namentlich durch seine Heliweise der Lungenentzündung erzielten Ergebnisse mit. Er besprach im Einzelnen die zur Impfung der Thiere benutzten Stoffe, sowie die Ergebnisse, welche verschiedene Ärzte Italiens und des Auslandes an 119 Kranken erzielten. Die Berichte dieser Ärzte beschäftigten die aus der ersten Gruppe von Beobachtungen gezogenen Schlüsse, über welche Maragliano auf dem Congresse in Bordeaux berichtet hatte. Verschiedene durch die Serumtherapie geheilte Tuberculose wurden den Congressbetheilnehmern vorgeführt und durch dieselben untersucht.

Bermischtes.

Das „Geschenk der deutschen Frauen“ an den Freiherren v. Hammerstein, früheren Chefredakteur der „Kreuz-Ztg.“, ein Ruheflüßchen mit dem freiherrlichen Wappen und Monogramm, das bekanntlich von Fräulein Flora Gaf angefertigt worden ist, hat ein sozialistischer Schriftsteller erworben und in den „Berliner Botschafter“ an Spittelmarkt zur Schau ausgestellt. Es wird beabsichtigt, diese Kuriosität, die Herr v. Hammerstein bei der Pfändung mit dem Degen durchbohrt hat, der deutschen Adelsgeoffenschaft zum Andenken zu übereignen. Bei der Versteigerung des v. Hammerstein'schen Mobilars haben verschiedene sozialistische Gastwirthe Stühle erworben, auf denen es sich nun ihre Gäste wohl sein lassen.

Der Erste Staatsanwalt Lorenz in Erfurt, welcher, wie berichtet, am 16. d. Mts. wegen öffentlicher Verleumdung des Redakteurs Hüße vom Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden ist, hat gegen dieses Erkenntniß vom Rechtsmittel der Berufung Gebrauch gemacht, so daß der Fall bald die Erfurter Strafkammer beschäftigen wird.

Der antisemitische Parteitag in Erfurt setzte am Montag die Verathung des Programms fort. Ein Antrag, eine Stammtafel der Juden gesetzlich einzuführen, wurde mit der Motivirung bei Seite geschoben, daß er nicht genügend vorbereitet sei. Die Aufhebung der Gleichberechtigung und die Stellung der in Deutschland lebenden Juden unter ein Fremdenrecht wurde natürlich ins Programm aufgenommen. Das ganze Programm gelangte schließlich mit verschiedenen Erweiterungen des langen Wunschzettels zur Annahme. Redakteur Weller-Dresden stellte unter Zustimmung fest, daß Stöcker zur deutsch-sozialen Reformpartei in durchaus keinem Verhältnisse stehe. Gegen Mittwoch wurde der Parteitag geschlossen.

Der vielgenannte „schlafende Mann“ hat in Ostpreußen einen Nachfolger gefunden: Der Knecht Friedrich Schlegeltriget, im Dienste beim Besitzer Wäbar in Abbau-Dorf Sehladen (Kreis Insterburg), der am Mittwoch Abend noch ganz gesund, heiter und sogar ausgelassen war, ist, wie die Provinzialblätter berichten, seit Donnerstag Morgen in einen Schlaf verfallen und bis Montag Abend 6 Uhr noch nicht erwacht. Herr Doktor la Brée-Kraupfischen, der Freitag zu dem Schlafenden geholt worden war, hat nichts Besonderes feststellen können.

Aus Königsberg wird der gewiß seltene Fall gemeldet, daß eine ganze Storchfamilie, bestehend aus den Eltern und drei Sprößlingen, bei dem Besitzer G. in dem benachbarten Dorfe Steinbeck vor dem Friedländer Thor als Gäste in diesem Winter geblieben

ist, und zwar schienen die Eltern allein aus Besorgniß für die Jungen sich dazu verstanden zu haben, denn zwei derselben sind so schwach, daß sie nicht im Stande sein würden, die weite Reise zu überleben. Die Eltern reisen sich den ganzen Tag über auf den Füßen umher und geben hier im Chore so lange ihre „Klappermuffel“ zum besten, bis ihnen der Lohn in Brotkrüden, Fleischabschnitten u. zu theil geworden. Ihr Nest betreten die Eltern nur zuweilen am Tage, zur Nacht begeben sie sich nach einem offenen Schauer, wo der Besitzer aus Stroh für sie ein warmes Obdach hergerichtet hat.

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)
Wäre es nicht zeitgemäß, Herrn Oberst-Leutnant a. D. v. Egldy auch hierher zu einem Vortrage einzuladen? „Brühet Alles, und das Beste behaltet.“
Einer für Viele.

Telegramme.

Berlin, 23. Okt. Die Vereintigung der internationalen Zuderfabriken gab soeben das Resultat der Umfragen vom 10.—21. October bekannt. Danach beträgt die voraussichtliche Zuderproduction für das Jahr 1895/96 in Deutschland 1,431,000 Tonnen (im Vorjahre 1,831,624 To.), Oesterreich-Ungarn 716,100 Tonnen (Vorjahr 1,044,516 To.), Frankreich 618,523 Tonnen (Vorjahr 745,073 To.), Belgien 311,400 Tonnen (Vorjahr 321,400 To.), Rußland 603,000 Tonnen (Vorjahr 591,391 To.).

Berlin, 23. Okt. Das „Armee-Verordnungsblatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Cabinetsordre: Ich bestimme, daß die militärischen Unternehmungen der bei der Landeshauptmannschaft Südwestafrika oder bei dem Gouvernement Kamerun gebildeten Truppentheile im Sinne des § 23 des Gesetzes betreffend die Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen des Reiches und meiner Marine vom 27. Juni 1871 und des § 49 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 als Feldzüge anzusehen sind. Für diejenigen aus dem Heere oder der Marine zu diesen Truppentheilen übergetretenen Militärpersonen, welche an den Gefechten in Südwestafrika 1893 und 1894 oder denjenigen in Kamerun 1891, 1892, 1893, 1894 theilgenommen, kommt je ein Kriegsjahr in Anrechnung. Für die sonstige Theilnahme an einem Gefecht ist die fortlaufende Dienstzeit um je 6 Monate des betreffenden Jahres zu verlängern und je einem angefangenen Jahre gleichzustellen und zwar mit der Maßgabe, daß wo diese in die fortlaufende Dienstzeit von 2 Monaten, ihr Ende aber nicht in das gleiche Kalenderjahr fällt, als ein Kriegsjahr anzurechnen sind. Berlin, den 17. September. Wilhelm R.

Berlin, 23. Okt. Der wegen Verleumdung des Finanzministers Miquel steckbrieflich verfolgte Schriftsteller Schweinhagen wurde hier verhaftet.

Berlin, 23. Okt. Die Abschleppung des im kleinen Belt aufgelaufenen Panzers „Württemberg“ ist bisher nicht gelungen. Inzwischen geben weder die Lage des Schiffes noch die Witterungsverhältnisse zu irgend welcher Besorgniß Veranlassung.

Leipzig, 23. Okt. Heute Vormittag gab ein entschlossener Schußmann Namens Gegenbalg auf dem Königsplatz aus einem Revolver fünf Schüsse auf den Polizeidirektor Bresskneider ab, von denen ein Schuß traf.

Hamburg, 23. Okt. Das deutsche Schiff „Caroline“ ist unweit Willau gesunken. 2 Leichen wurden angeschwemmt, darunter diejenige des Kapitäns.

Trier, 23. Okt. Der Landtagsabgeordnete von Berncastelle Hugo Thonisch (Centrum) ist gestern gestorben. Derselbe war Doctor der Philosophie und Weingutsbesitzer, geboren 1853, Verfasser mehrerer ökonomischer Broschüren, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses seit 1885.

Korfschen, 23. Okt. Unweit der Ausfahrt des Bahnhofes Korfschen stieß heute der von Insterburg nach Allenstein bestimmte Personenzug mit einer Refeise-Locomotive zusammen. 5 Personen wurden leicht verletzt. Arztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Schaden an Betriebsmaterial ist gering.

Wien, 23. Okt. In der Angelegenheit des Selbstmordes des Feldmarschall-Leutnants Dunst von Adelsheim und Gattin wurden gestern 2 Agenten verhaftet und dem Landgerichtsfängnis zugesührt. Dieselben sollen einem Festschauer versprochen haben, ihm die Cantine einer neuen Kaserne verschaffen zu wollen durch Vermittelung eines höheren Militärs, falls er ein hohes Darlehn und die Vermittelungsgebühr hinterlege.

Budapest, 23. Okt. Nach einer beifälligen Besprechung der Agram-Vorfälle abgehaltenen Versammlung äogen Studenten vor die Clublokale der Unabhängigkeits- und Nationalpartei zwecks Demonstration, der sich eine große Menschenmenge anschloß.

Budapest, 23. Okt. Der Finanzausschuß nahm den Voranschlag des Finanzministeriums an. Finanzminister Lufacz erklärte vor dem Ausschusse, die Valutaregulirung fahre auf dem begonnenen Wege fort. Der Anfang der Baarzahlung hänge von der Lösung der Bankfrage, der Wechselcoursgestaltung, Einzahlung der umlaufenden 117 Millionen Staatsnoten und Lösung der Angelegenheit der Saltnenscheine ab. Der Eintritt der Baarzahlung wird nächsten bestimmt erwartet. Er werde sein Möglichstes thun.

Budapest, 23. Okt. Die Deputation des Agram'er Gemeinderaths, welche dem Baron Banffy und dem Grafen Khuen Hederbary die Ehrenbürgerdiplome überbringen sollte, wurde gestern vom Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus empfangen. Der Führer der Deputation hob die Verdienste Banffy's um Agram hervor, theilte mit, daß der Gemeinderath beschloffen habe, öffentlich zu erklären, daß er den Zwischenfall,

den einige Unversitätslehrer gegen die ungarische Regierung geführt, bedauere und verurtheile. Banffy dankte, verurtheilte ebenfalls die Demonstration, die aber nicht im geringsten ernst zu nehmen sei.

Brünn, 23. Okt. Im hiesigen Auswanderer-Bureau der Firma Mittler-Bremen wurden gestern 14 Personen verhaftet, darunter 7 Agenten der Firma und 7 Militärpflichtige aus Galizien. Nach sofortigem Verhör wurden 6 freigelassen, die übrigen nach dem Landgerichtsfängnis transportirt.

Rom, 23. Okt. Bonghi, der italienische Abgeordnete und frühere Unterrichtsminister, wird, wie verlautet, auf Staatskosten begraben.

Paris, 23. Okt. Der Schriftsteller Gustav Droz ist gestern hier gestorben.

Madrid, 23. Okt. Der Ministerrath beschloß die Entsendung von 3 Torpedobooten nach Cuba.

Amsterdam, 23. Okt. Die gestrige Besammlung der ausländischen Diamantarbeiter stimmte mit 421 gegen 396 Stimmen für die Wiederaufnahme der Arbeit. Die Arbeiter mußten auf die Forderung der Arbeiterunion verzichten, setzten unter anderm aber einen Normalarbeitsstag von 11 Stunden und die Ernennung einer ständigen Commission durch, die je zur Hälfte aus Arbeitgebern und Arbeitern besteht und eventuelle künftige Streitfälle schlichten soll. Die Arbeit wird jedenfalls morgen wieder aufgenommen werden.

Bukarest, 23. Okt. Der gestrige „Montenul official“ veröffentlicht ein königliches Schreiben, wonach der Generalstabschef General Sahovary im Disziplinärwege zur Disposition gestellt sei.

Sofia, 23. Okt. Der Führer der mazedonischen Insurgenten, Dimitriew, hat seine Freunde in Mazedonien und Bulgarien dahin verständigigt, daß er, von mehreren Seiten dazu gedrängt, noch einige Wochen die Waffen ruhen lassen werde, um dann zu sehen, was die Mächte und die Pforte für Mazedonien eigentlich thun wollen. Sollte bis Weihnachten für Mazedonien noch nichts geschehen sein, so werde er noch Mitte des Winters zu den Waffen rufen, um Mazedonien zu befreien.

Konstantinopel, 23. Okt. Durch einen furchtbaren Wollenbruch ist Philippopol und die dortige weitere Umgegend überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, der Schaden ein bedeutender.

Börse und Handel.

Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein in Stuttgart. Vom 1. Juli bis 30. September 1895 wurden 10341 neue Versicherungen abgeschlossen und 1880 Schadenfälle regulirt. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 331 Fälle wegen Körperverletzung und 222 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfall-Versicherung 1186 Fälle, von denen 6 den sofortigen Tod und 20 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbekasse sind im gleichen Zeitraum 141 gestorben. Am 1. Oktober 1895 waren 170 129 Policen über 1 370 370 versicherte Personen in Kraft.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Okt. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt.	Cours vom	22.10.	23.10.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,60	100,60	100,50
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	101,30	101,30	101,40
Oesterreichische Goldrente	103,20	103,20	103,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,80	102,80	102,70
Russische Banknoten	221,90	221,90	221,40
Oesterreichische Banknoten	169,80	169,80	169,90
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,20	105,00
4 pCt. preussische Consofs	105,00	105,00	105,00
4 pCt. Rumänier	89,10	89,10	89,10
Mariens-Blaufl.	123,00	123,00	123,20

Produkten-Börse

Cours vom	22.10.	23.10.
Weizen Oktober	141,50	142,50
Mai	148,70	149,20
Roggen Oktober	117,00	118,00
Mai	123,50	124,20
Tendenz: besser.		
Petroleum loco	20,80	20,80
Rüböl Oktober	46,00	46,20
Mai	44,70	44,90
Spiritus Oktober	37,20	37,30

Königsberg, 23. Okt., 12 Uhr 55 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß. 54,25 Geld.
Loco contingirt. 34,50 " Geld.
Loco contingirt. 55,00 " Brief.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
versenden franco
Buxkin-Stoffe, doppelbreit
à Mk. 1.35 per Meter
Cheviots u. Velours, doppelbreit
à Mk. 1.95 per Meter
Muster umgehend franco ins Haus.

Stadt-Theater
Donnerstag, den 24. Oktober 1895:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Tiebe von heute!
Schauspiel in 4 Akten von Robert Miß.
Freitag, den 25. Oktober 1895:
Novität! Zum 2. Male: **Novität!**
Flotte Weiber.
Gesangsposse in 4 Akten von L. Treptow.
Musik von Fr. Roth.

Generalversammlung.

Es ist bei der Königl. Regierung zu Danzig der Antrag gestellt worden,
die Corporation des Gemeindegut der Altstadt aufzulösen.

Behufs Stellungnahme zu diesem Antrage werden die stimmberechtigten Mitglieder zu einer Generalversammlung zu
Freitag, den 25. Oktober t., 10 Uhr Vormittags,
 im Saale der Stadtverordneten mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Nichterschiedenen dem Beschluß der Erschiedenen als beitreten erachtet werden.

Der Vorstand
 des Gemeindegut der Altstadt.
J. Frühstück. A. Wagner.

Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 25. Oktober 1895.

- 1) Wahl zweier Armen-Vorsteher.
 - 2) Neuwahl eines Mitgliedes des Curatoriums der Gasanstalt.
 - 3) Abbruch des weißen Thurms.
 - 4) Neuwahl eines Bezirks-Vorsteher.
 - 5) Neuwahl eines Mitgliedes der Speicherinsel-Bebauungs-Deputation.
 - 6) Wahl eines Mitgliedes der Verwaltung-Deputation des Heil. Geist-Hospitals.
 - 7) Wahl zweier Mitglieder der Kammerei-Deputation.
 - 8) Herstellung eines Fangdamms zum Schutze des Oberhauptes der Kraftschleuse.
 - 9) Herstellung einer Wasserleitung in Vogelgang.
 - 10) Neuwahl eines Mitgliedes der Bau-Deputation.
 - 11) Neuwahl eines Mitgliedes der Marftall-Commission.
 - 12) Gehaltszulage für einen Beamten.
 - 13) Ankauf einer Waldparzelle in Baumgarth.
 - 14) Wahl eines rechnungsführenden Vorsteher.
- Elbing, den 23. Oktober 1895.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
 gez. Horn.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Oktober 1895.

Geburten: Arbeiter Friedrich Kunz T. — Steinschläger Samuel Schrade T. — Stellmacher August Schröder T. — Schlosser Gustav Grütz S. — Arbeiter Ferdinand Treu T.
Aufgebote: Arbeiter Carl Thal-Campenau mit Wilhelmine Baischek-W. Brodsende.
Sterbefälle: Schuhmacher Wilhelm Rautenberg S. 11 W. — Fabrikarbeiter Ferdinand Scheuler S. 5 W.

Auswärtige Familiennachrichten.

Gestorben: Frau Anna Elisabeth Meiß, geb. Werner - Königsberg. — Frä. Helene Etwenpoef-Osterode. — Frä. Elisabeth Forstreuter-Br. Eylau. — Herr Bahnhofs-Vorsteher Otto Lemke-Proffiten. — Herr Lehrer Bernhard Lindenblatt - Klackenort bei Bischofsstein.

Bürger-Resource.

Sonnabend, den 26. Oktober cr.:
Soirée.
 Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Donnerstag: Liedertafel.

Lehrerinnen-Verein.

Freitag, den 25. Oktober, 5 Uhr.

Bellevue.

Donnerstag, den 24. Oktober cr., 3 Uhr Nachmittags:

Kaffee-Concert.

Entrée à Person 20 Pf.
Otto Polz.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an, Stofftapeten " 30 " " Goldtapeten " 20 " " in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franco.
Gebrüder Ziegler
 in Eineburg.

Bekanntmachung.

Bei der am heutigen Tage stattgehabten planmäßigen **Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten Elbinger Stadtobligationen vom Jahre 1876** sind folgende Nummern gezogen worden:
 Litt. A. Nr. 5, 29 . . . à 2000 M.
 B. Nr. 23, 53, 96 . . . à 1000 "
 C. Nr. 16, 88, 130, 176, 186 . . . à 500 "
 D. Nr. 99, 116 . . . à 200 "

Bei der gleichzeitig stattgefundenen **Ausloosung der von 4 auf 3 1/2 % convertirten, im Jahre 1886 ausgegebenen Elbinger Stadtanleihe** — Obligationen ausgefertigt mit dem Datum vom 1. September 1885 — sind folgende Nummern gezogen worden:
 Litt. A. Nr. 106, 108 . . . à 2000 M.
 B. Nr. 101, 131, 136, 166 . . . à 1000 "
 C. Nr. 287, 348, 352, 367, 408 . . . à 500 "
 D. Nr. 173, 337, 344 . . . à 200 "

Bei der heute ebenfalls stattgehabten **Ausloosung der 4 % Elbinger Stadtanleihe vom 18. Juli 1892** wurden folgende Nummern gezogen:
 Litt. A. Nr. 22 . . . über 2000 M.
 B. Nr. 13, 61 . . . à 1000 "
 C. Nr. 43, 109, 166, 260, 313, 341 . . . à 500 "
 D. Nr. 58, 186, 264 . . . à 200 "

Diese 3 1/2 bzw. 4 % Elbinger Stadtobligationen — Anleihscheine — werden den Inhabern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapital-Abfindung vom 1. Januar 1896 ab bei der hiesigen Kammerei-Kasse gegen Rückgabe der obigen Obligationen — Anleihscheine — nebst Talons und Coupons in Empfang zu nehmen.
 Vom 1. Januar 1896 ab hört die Verzinsung der gekündigten Stücke auf. Gleichzeitig erinnern wir an die Einlösung der zum 1. Januar 1893 bezw. 1. Januar 1895 gekündigten Stadtobligationen und zwar:

- a. aus der Anleihe vom Jahre 1876: Litt. D. Nr. 72 über 200 M.;
- b. aus der Anleihe vom Jahre 1892: Litt. D. Nr. 31 über 200 M.

Die Verzinsung dieser Stadtobligationen — Anleihscheine — hörte mit dem 1. Januar 1893 resp. 1. Januar 1895 auf.

Elbing, den 15. Juni 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit den Vorarbeiten zur Aufstellung eines Projectes zur Regulirung der unteren Pommel wird der Geometer **Eisbrecher** zu Danzig am 28. Oktober d. Js. beginnen. Die beteiligten Grundbesitzer werden eruchtet, demselben den Zutritt zu ihren Grundstücken zu genehmem Zweck zu gestatten.
 Elbing, den 22. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Der Magistrat.

Jaskulski,
 Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
 Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
 Sprechstund. von 9—6 Uhr.

Zimmerleute und Tischler

können den Treppenbau gründlich und leicht erlernen aus
F. Beyer's Handbuch
 zur vollständigen Erlernung der Treppenbaukunst.

Zu beziehen durch die **Vangewerbliche Buchhandlung** in Weimingen.
 Preis: 1 Mk.

Geschäftseröffnung.

P. P.
 Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage in dem Hause
64 Alter Markt 64
 eine
Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-
 Handlung
 eröffnet habe.
 Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet
 Hochachtungsvoll
Bertha Pilz.



Keine andere Toiletteseife

vermag sich auf die Anerkennung von 2000 deutschen Professoren und Aerzte zu stützen!
 Die Patent-Myrrholin-Seeife ist
ohne jede Concurrenz
 die **einzige in ihrer Art existirende** Toilette-Gesundheits-Seeife zum täglichen Gebrauch. Durch ihre Anwendung erzielt man auf **naturgemäßen Weg** die beste Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut und hierdurch einen **schönen Teint**.
 Das angenehme sammetartige Gefühl beim Waschen, die grosse Milde und Reizlosigkeit, verbunden mit den keiner anderen Toilette-Seeife innewohnenden cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften haben die Aerzte (siehe Broschüre) veranlaßt, die Patent-Myrrholin-Seeife für die **beste aller Toilette-Seeifen** bei **zarter Haut, für Kinder** und zur Beseitigung von Rauheit, Schrunden, Rissen und Unreinheiten der Haut etc. zu erklären. Jeder Vorsichtige wird auf Grund solcher Gutachten in Zukunft nur Patent-Myrrholin-Seeife anwenden und jede besorgte Mutter wird ihren Lieblingen die Annehmlichkeit derselben gewähren.
 Die **Patent-Myrrholin-Seeife** verwascht sich nur sehr langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches Parfüm. Bekannte Fachehemiker haben die Patent-Myrrholin-Seeife geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie folgt zusammen:
 „Die „Myrrholin-Seeife“ können wir als „eine durchaus wohlgeungene, den strengsten Anforderungen genügende Toiletteseife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheblich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte Lücke ausfüllt, nämlich die einer **hygienischen Toilette-Seeife**.“
 Die Patent-Myrrholin-Seeife ist in den guten Parfümerie- und Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich, woselbst auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und Aerzte zu finden ist. Jedes Stück muss die Patentnummer 63592 tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äussere Verpackung und nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seeife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.
 Engros: **Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,**
 welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— frco. gegen Nachnahme versenden.

Bitte lesen und ausschneiden!

„Zum billigen Laden“ in Elbing, Alter Markt 32,

- werden folgende Waaren zu **noch nie dagewesenen Preisen** verkauft:
- | | | | |
|--|--------|--------------------------------------|--------|
| 6 Dhd. Hosenträger, schwarze | 10 Pf. | 1 Paar Lederstrumpfbänder für Kinder | 9 Pf. |
| 3 Dhd. gelbe Hosenträger | 10 Pf. | 40 Stück Stahlfedern | 10 Pf. |
| 6 Stück Hutnadeln | 10 Pf. | 6 Stück Prima Weisstife | 10 Pf. |
| 2 Stück Dringseife | 25 Pf. | 5 Dhd. Nickelhemdenknöpfe | 10 Pf. |
| 6 Dhd. Schuhknöpfe | 10 Pf. | 10 Stück gelbe Kopfnadeln | 10 Pf. |
| 6 Packete Haarnadeln mit weißer Spitze | 10 Pf. | 25 Stück Prima Briefbogen | 8 Pf. |
| 5 Stück Stahlfingerhüte | 10 Pf. | 25 Couverts dazu | 8 Pf. |
| 3 Stück Prima Abfallseife | 20 Pf. | 1 Schuhanzieher | 8 Pf. |
| 1 Paar lange Lederstrumpfbänder | 15 Pf. | 3 Dhd. Klammernadeln | 10 Pf. |
| 50 Stück große Geschäfts-couverts | 12 Pf. | 2 Knäuel Zwirn à 100 Meter | 10 Pf. |
- Hosenträger, Portemonnaies, Nähnadeln, Stricknadeln, Broches, Manschetten- u. Kragenknöpfe, Cigarrenspitzen, Uhrketten und 1000 andere Artikel zu **Fabrikpreisen**.
 Petroleumlampen, sowie Emailirtes Geschirr, Wasser-Eimer etc. etc.
25 % billiger wie jede Concurrenz.

Großer Umsatz! **Wenig Ruhen!**
Hermann Jeschanowsky,
 Alter Markt 32.
„Zum billigen Laden.“

NB. Da ich mich nicht von dem Schweiß meiner Mitmenschen nähren will, so halte ich als Geschäftsprinzip daran fest, das hochgeehrte Publikum von Elbing und Umgegend reell zu bedienen. Durch große Abschlässe für mein hiesiges und mein Hauptgeschäft in Königsberg kann ich solch billige Preise stellen.
D. D.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
 Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
 Beste Referenzen.

Künstliche Zähne
 unter mehrjähriger Garantie,
Plombiren etc.
Adolf Bukau
 Kurze Heiligegeiststraße 25.



E. Palm,
 Berlin O. 27,
 Geldschrank-, Kassetten-,
 Copirpressen-Fabrik.
 — Preisl. gratis u. fr. —

Kreuzsaitige
Pianos
 in solidester Eisen-
 construction mit
 bester Repe-
 titions-Me-
 chanik.
C. J. Gebanhr
 Königsberg i. Pr.
 vorzüglich
 geeignet für
 Unterrichts- und
 Übungszwecke von
 M. 450.— ab.

Der Eisenbahn- Fahrplan

Winterausgabe 1895/96
 ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.
 in der
Expedit. der Altp. Ztg.



Großfolio-Ausgabe.
Unterhaltungskürze gebrügelter
 Humane und Volle der ersten zeitgenössischen
 Schrift- **Chronik der Zeitereignisse**
 in Wort und Bild, feiner zahlreicher hoch-
Interessante Artikel hervorragender
 Sachmänner
 aus allen Gebieten des Wissens, der Kunst etc.
 Humor, **herliche Illustrationen**
 Spiele etc.
 in unerschöpflicher Fülle und Mannigfaltigkeit.
Ein Familien- und Weltblatt
 größten Stils.
 Preis vierteljährlich (13 Nummern) 3 Mark.
 Preis für die alljährlich
 gebrügelter 50 Pfennig.
 Die erste Nummer oder das erste Heft ist gratis
 jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.
 — Abonnements —
 in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Intelligente Beleihungen zu 4 %
 (ausnahmsweise 3 1/4 %)
 mit u. ohne Amortisation
 auf ländl. u. stad. Grundstücke bei lang-
 jähriger Festschreibung unter hervorragenden
 günstigen Bedingungen u. schnellster Er-
 ledigung. — Meldungen gegen **Min-
 porto** beim **Elbinger Hypothek-
 Comptoir, Hypotheken-Bank-Gesellschaft**
 Elbing, Hospitalstr. 3.

Gebe mein in Danzig, Nähe
Augenmarktes gelegenes, gutgehendes
Restaurant
 unter günstigen Bedingungen gleich
 später ab. Off. R. 90 Annonc.
W. Meklenburg, Danzig.

Ein gutes, modernes
Winter-Jaquet
 ist billig zu verkaufen
Neust. Wallstr. 12

Danziger Stadt-Theater
 Donnerstag, den 24. Oktober:
Güntenbesitzer. Schauspiel
 Ohnet.

Freitag, den 25. Oktober: Auftreten
 Katharina Gäbler. Zum ersten
 Male in dieser Saison: **Säulen-
 und Grethel.** Märchenspiel
 Adelheid Wette. Musik
 Humberbind. Vorher: **Feind-
 junge Leiden.** Charakterlustspiel

Sonnabend, den 26. Oktober: **Klaff-
 Vorstellung** bei ermäßigten Preisen.
Die Ahnfrau. Trauerspiel.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 250.

Elbing, den 24. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

25) Nach Tisch setzte sich dieselbe scheinbare Unbefangenheit fort. Hartung und Eva spielten Klavier; Ralph und Doktor Söller machten eine Partie Schach — Robert und der Hofmeister im anstoßenden Billardsaal eine Partie Billard. Die Jünglinge zogen sich früh in ihr Studierzimmer zurück, da sie beide noch für morgen sechs Seiten Griechisch vorzubereiten hatten. Nach zehn Uhr ward aufgebroschen, um schlafen zu gehen.

„Auf ein Wort, Eva!“ Ralph zog die junge Frau in eine Fenstersche. „Du verachtest Deine Zimmerthür des Nachts?“

Eva blickte bestürzt auf.

„Ich frage wegen — Robert.“

„Er kommt nicht —“

„Thut nichts. Schiebe doch den Kegel vor. Er darf Dir nie mehr in die Nähe kommen, hörst Du — nie mehr.“

„Gewiß nicht. Meine Thür ist verschlossen.“

„Gut.“ Er trat wieder in das Zimmer zurück; die Unterredung war aus.

Man wünschte sich gegenseitig „Gute Nacht“ und ging auseinander.

Nachdem sie ihre Kammerjungfer entlassen, verschloß Eva selber die Thüre ihres Schlafzimmers, welche gegen ihren kleineren Salon führte; die zweite Thüre, hinter welcher das Ankleidekabinet lag, das seinerseits an das Jungfernzimmer stieß, brauchte nicht abgesperrt zu werden.

Eva legte sich zu Bett. In der vorigen Nacht hatte sie so wenig geschlafen, daß sie sich heute abgESPANNT und müde fühlte und von den kommenden Stunden sich Ruhe versprach. Sie schlief auch schnell ein. Aber plötzlich erwachte sie mit einem jähen Schreck.

Was war das . . . Ein Geräusch? . . . Ihr Athem stockte.

Ja, ein leises Klopfen an der Salonthür.

Das Zimmer war von einer Nachtlampe nur schwach erhellt, aber genügend, um auf der nebenan liegenden Uhr die Zeiger sehen zu lassen. Ein Uhr . . .

Das Klopfen dauerte fort; dazwischen auch ein Rütteln an der Schnalle. Vermuthlich Robert. Das Beste war, still bleiben — er würde schon wieder fortgehen.

Der Klopfende aber ging nicht. Immer lauter und ungeduldiger wurde das Pochen und das Rütteln.

Ein kalter Schauer ließ über Evas Rücken. Wie, wenn die Thür etwa nachgäbe? Sie stieg aus dem Bette, schlüpfte in ihren Schlafrock und, die Hand an den Glockenzug legend, horchte sie weiter.

Der draußen fing an, mit den Fäusten loszuschlagen. Noch ein paar solche Schläge und die Thür mußte nachgeben. Der Angstschweiß trat auf Evas Stirn. Diese Furcht — vor dem eigenen Gatten . . . Nein — das konnte in Zukunft nicht so fortgehen . . .

Jetzt erhoben sich andere Geräusche im Hause. Man hörte eine Thür knarren und auf der Treppe. Vermuthlich hatte das unendliche Klopfen noch einen andern Hausgenossen aufgeweckt. Wie es schien, hatte aber auch der Klopfende die sich erhebende Unruhe bemerkt und er hörte auf zu poltern.

„So mach' doch auf — sei nicht faß,“ rief er mit lallender Stimme.

Richtig — Robert. Und richtig — wieder in betrunkenem Zustande. Eva blieb regungslos.

„Du, ich hab Dir was Wichtiges zu sagen.“ Sie antwortete nicht.

Da klorrte er noch ein paar Mal an der Thürschnalle, und dann ging er davon, mit schwankenden Schritten und gemurmelten Verwünschungen, die man nach und nach verhallen hörte.

„Gottlob!“ athmete Eva auf. Sie klingelte ihrer Kammerjungfer.

„Ich bitte Dich, Ketti, gib Dein Bettzeug auf jenen Divan, und schlafe hier — mir ist heute so bang allein.“

Das Mädchen that, wie ihr befohlen und jetzt schlief Eva beruhigt ein.

XVIII.

Am folgenden Vormittag saß Eva in ihrem Zimmer mit Haushaltsrechnungen beschäftigt, als schon wieder Robert an ihre Thür klopfte.

Diesmal ließ sie ihn ein.

„Du hast einen festen Schlaf — ich gratulire“, sagte er, sich in einen Sessel

wersend. „Ich habe gestern an Deiner Thür geklopft und Du warst nicht aufzumecken.“

„Ich habe Dich ganz gut gehört — aber Du weißt, ich will des Nachts allein bleiben. Das war doch zwischen uns abgemacht — stillschweigend zwar, aber bestimmt.“

„Da weiß ich nichts davon . . . von meiner Seite ist nichts abgemacht worden. Schließlich bin ich doch Dein Mann.“

„Nicht in meinen Augen. Steh' her“ — sie zeigte ihm die linke Hand — „sogar den Ring habe ich abgestreift.“

„So fad! — Und weißt Du, was das Dummste an der Sache ist? Ich fange jetzt an, mich in Dich zu verlieben. Wirklich. Da hilft kein Achselzucken . . . Du bist kannibalisch hübsch. Erst vorgestern, als ich die Dorina besuchte, habe ich Vergleiche angestellt — und die sind sehr zum Nachtheil der Frau Oberstenwittwe ausgefallen. Das wäre so eine Geschichte, wenn ich eine Leidenschaft für Dich fassen möchte, was? Denn dann würde ich eifersüchtig werden. Und, hörst Du, ich bin nicht ganz ohne Verdacht, daß ich Grund zur Eifersucht hätte.“

„Ah?“

„Ja, spiele nur die Gleichgültige. Du bist doch feuerroth geworden . . . Ich werde Dich von nun ab etwas scharf beobachten. Wie ich höre, ist der Adolf Dürrenberg wieder in der Gegend . . . Nimm Dich in Acht, der ist ein Haupt = Don Juan — und in dieser Hinsicht werde ich keinen Spaß verstehen. Merk Dir das. Du bist nun einmal meine Frau — da hilft alles nichts.“

„Da hilft alles nichts,“ wiederholte Eva halbblau für sich.

Die Glocke zum Gabelkrühstück ertönte. Robert stand auf:

„Kommst Du?“

„Etwas später — ich muß mich erst noch ankleiden . . .“

An der Thüre drehte er sich noch einmal um:

„Du! daß Du heute Abend nicht wieder zusperst — das ist zu dumm!“

Bei der Mahlzeit fehlte Ralph und sein Gast Doktor Söller. Die Herren seien in die Umgebung gefahren, hieß es, und kämen erst zum Diner nach Hause.

Die schreckliche Leere und Bangigkeit, welche Eva empfand, wenn sie Ralphs Nähe missen mußte, zeigte ihr immer am deutlichsten, wie theuer, wie schutz- und sicherheitsgewährend ihr diese Nähe war. Zum Glück verschonte sie auch Robert mit seiner Anwesenheit; gleich nach dem Gabelkrühstück — während dessen Verlauf er sich ausschließlich mit seinen jungen Bettern unterhalten, ging er hinaus, „ein paar Hasen zu schließen.“

Im Laufe des Nachmittags stattete Adolf Dürrenberg seinen angekündigten Besuch ab. Eva saß auf ihrem Lieblingsplätzchen im Garten — von wo aus man den Teich sah — mit einem Buche in der Hand, mehr träumend als lesend,

als ein Diener ihr meldete, daß Graf Dürrenberg gekommen sei. Der Gemeldete selber ward am Ende des Beuges sichtbar. Da gab es kein Entrinnen. Eva stand auf und ging dem Grafen entgegen.

Er küßte ihr die Hand.

„Mit Hintanziehung der heiligsten Haubherrnpflichten habe ich mich von Dornegg davongemacht, um meine gestrige Drohung auszuführen, meine hochverehrte Gräfin. Der Diener sagte, Sie seien im Garten.“

„Ja, es ist so schön da, im warmen Sonnenschein . . . Wollen wir gleich hier bleiben?“ Sie trat unter ein rundes, offenes Zelt, an dem sie eben vorbeikamen. „Hier — setzen wir uns . . . Im Schlosse ist ohnehin Niemand. Mein Schwieg — Ihr Freund Ralph ist mit einem Besucher in die Umgebung gefahren, und mein Mann ging jagen.“

„So ist Robert von Wien zurückgekommen?“ fragte Dürrenberg mit auffallend verfinstertem Miene.

„Ja, seit gestern. Und Ihre erste Serle ist nunmehr in Dornegg eingetroffen? . . . Und wie geht es Cioba?“

Dürrenberg gab Auskunft, nannte die Namen der angekommenen und der noch erwarteten Gäste, und durch länger als eine Viertelstunde drehte sich die Unterhaltung in diesem Gele fort. Plötzlich aber schlug der Graf ein andern Ton an:

„Glauben Sie an love at first sight?“ fragte er ganz unvermittelt.

„Liebe auf den ersten Blick? Es mag wohl vorkommen — außerhalb Englands.“

„Ich habe es bisher für eine Fabel gehalten . . . Seien Sie ruhig, Gräfin, das ist keine Einleitung zu einer Liebeserklärung.“

„Das habe ich auch garricht befürchtet.“

„Liebe soll man nicht erklären. Man liebt — voilà tout. Das erklärt sich von selbst.“

„Sie muß aus den Blicken leuchten, es muß aus jedem gesprochenen Wort — was immer dessen Sinn sei — hervortönen, nicht aber in die betreffenden Ausdrücke gekleidet werden. „Ich liebe Sie, ich liebe Sie!“ das ist leicht gesagt und schwer zu glauben; es heißt garrichts — die Thatsache spricht. Sie werden viele Liebeserklärungen hören in Ihrem Leben, Gräfin — verschließen Sie Ihr Gehör dagegen. Je überraschender Ihnen eine solche kommt, desto weniger dürfen Sie daran glauben. Lange, lange, ehe es Einer zu gestehen wagt, müssen Sie sein Geheimniß errathen haben.“

„Warum den Lehrkursus, lieber Graf? Glauben Sie, daß die Erklärungen auf meinem Wege nur so aufspringen werden, wie unter den Schritten eines Spaziergängers auf sommerlichen Wiesen die kleinen Heuschrecken?“

„Vielmehr wie die Tiger in den Dschungeln, Gräfin Eva. Das sind mitunter zerstückte, glatte Raubthiere, diese deklamatorischen Salons-Anbeter.“

„Danke für die Warnung — aber ich hoffe,

daß sie sich als überflüssig erweisen wird.“

„Nicht überflüssig. Dem Schicksal, von aufrichtigsten und bisweilen auch unaufrichtigsten Liebesbewerbungen belagert zu werden, können Sie nicht entgehen. Als Vorübung — für die aufrichtigste Sorte — möge Ihnen gleich dienen, was ich nicht umhin kann, Ihnen hiermit zu gestehen: nämlich, an Liebe auf den ersten Blick glaube ich seit vorgestern.“

„An einen hohen Grad von Unverkorenheit glaube ich seit heute, Graf Dürenberg.“

„So ist's recht. Das ist der Ton der Abwehr.“

„Ihr freundlicher Beifall ermuntert mich.“

„Und mich reizt Ihr kühlere Spott. Je eifriger Sie sich zeigen, desto wahnsinniger wird mein Wunsch entbrennen, Sie eifrigst erglühen zu sehen. Aber ich gehe zu weit — für ein erstes Mal viel zu weit. Alle Strategien verläßt mich.“

„Verläßt Sie nicht auch der mir schuldige Respekt? Ich habe mich noch wenig — eigentlich gar nicht — in der großen Welt bewegt und weiß daher nicht zu beurtheilen, in welchem Maße Sie sich von dem in Ihren Kreisen üblichen Umgangston entfernen . . . aber daß Sie eine Grenze überschritten haben, sagt mir mein Gefühl.“

„Dieses Gefühl täuscht Sie. Es giebt keine fest umgrenzte Umgangsform bei uns. Dieselbe ist in der Regel ganz und gar nichtsagend banal oder — mit einem kühnen Sprunge — von ungezwungenster Berwegtheit.“

„Dann lassen Sie uns gefälligst nichtsagend sein.“

„Dazu ist doch die erste Bedingung, daß man nichts zu sagen habe. Es giebt aber Berge von Dingen, die ich Ihnen mittheilen muß —“

„In der „ungezwungenen Berwegtheit“ Art? Dagegen protestire ich.“

„Sie fragten mich vorhin um unsere üblichen Unterhaltungsformen; da war ich Ihnen doch die gewünschte Auskunft schuldig: wir sind nun einmal entweder maßlos langweilig oder maßlos frech. Entweder amtlicher Wiener Zeitungsbereich oder Volkslänger-Couplet. Die sogenannte goldene Mittelstraße ist uns abhanden gekommen, wir kennen keine Zwischenstationen. In der Liebe schon gar: da giebt es nichts Unmoderneres als das langsame Abwiden aller Sentimentalitäts-, Schüchternheits- und Tugendkämpfphasen; entweder zwei Leute sind einander gleichgültig — nun, dann tauschen sie Meinungen über das Wetter, oder —“

„Erlassen Sie mir die zweite Alternatte und sagen Sie offen: Ist das nicht ein wunderbarer September heuer?“

„Das ist boshaft. Sie haben mich nicht ausreden lassen. Ich wollte sagen, daß diese beiden Extreme die Regel seien, daß ich aber zu allen Ausnahmen bereit bin, welche mir ein Ausnahmegericht aufzulegen wollte. Befehlen Sie — und ich unterziehe mich — ehe ich um

ein lohnendes Lächeln zu werben wage — allen Phasen mittelalterlicher Ritterdienstes oder kleinstädtisch-bürgerlicher Schwärmererei —“

„Solche bestellte Interimskescheidenheit wäre wenig geeignet, Vertrauen zu wecken.“

Das Scharmützeln wurde hier durch Fräulein von Otterfeld unterbrochen, welche lustwandelnd vorbeikam und nun, Eva und ihren Besucher erblickend, in das Zelt eilte und sich da niederließ.

„Das wird mein Wetter Ralph aber dauern . . .“ und — „Wie geht es dem Fürsten Dürenberg?“ „Wie der durchlauchtigen Mama?“ und „was macht Luaba, was der kleine Sergi?“ und „wie lange bleiben, und wer sind Ihre Gäste?“ und schließlich „haben wir heuer nicht einen wunderschönen September?“

Damit war das Maß voll. Adolf erhob sich.

„Meine Damen, ich muß meinen Besuch leider — das leider gilt mir — schon abbrechen, werde mir aber erlauben, denselben öfters zu wiederholen. Das nächste Mal hoffe ich Ralph zu finden. Meine Schwägerin Luaba beabsichtigt gleichfalls, trotz der Anwesenheit unserer Gäste, die Gräfin Eva, in welche sie sich förmlich verliebt hat (kein Wunder!), nächstens zu überfallen.“

Weder Dittke noch Eva versuchten, den Grafen zurückzuhalten, und so empfahl er sich. Er verneigte sich vor dem alten Fräulein und, indem er Evas Hand küßte:

„Es wird doch nicht immer ein wunderbarer September bleiben,“ sagte er etwas leiser.

„Ach, daß die Irene nicht da ist!“ seufzte Fräulein Otterfeld, nachdem der Graf sich entfernt hatte, „das wäre doch die herrlichste Parthie.“

„Parthie! — ich hasse das Wort“, entgegnete Eva.

Sie stand auf.

„Bleibst Du noch da? Ich will ein wenig späteren gehen.“

In Wahrheit wollte sie allein sein, um den Eindruck des eben erhaltenen Besuches ein wenig zu überdenken. Ueberdies war ihr das Geschwätz Dittkies jederzeit lästig und sie nahm jede Gelegenheit wahr, sich demselben zu entziehen. Sie ging an das Plätzchen zurück, von welchem sie vorhin aufgestört worden.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

— Der Nutzen des Zweirades in Prozeßsachen hat jüngst in Frankreich ein findiger Advokat in der Provinz in äußerst sinnreicher Weise zur Geltung gebracht. In Nerac schwebte seit längerer Zeit ein wichtiger Prozeß, in welchem zwei Advokaten die Interessen zweier Klienten in der gleichen Richtung wahrzunehmen hatten. Sobald das Urtheil gesprochen war, handelte es sich darum, eine Hypothek auf den Besitz eines Herrn K. ein-

tragen zu lassen, der in dem Bezirk Bazas, 65 Kilometer von Nerac, gelegen ist. Die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden Orten ist so ungünstig als möglich und Schnelligkeit war von der höchsten Bedeutung, denn wer von den beiden Advokaten zuerst auf dem Plage erschien, erhielt die Eintragung. Der eine der beiden Rechtsbeistände ist Radfahrer und ihm kam ein leuchtender Gedanke: Er ließ zum Voraus die Akten und alle für die Eintragung nöthigen Stücke, aber auch ein Zweirad, ein „zweispänniges“ vorbereiten und erwartete in fieberhafter Spannung den Ausgang der Dinge. An einem Sonnabend Schlag 1 Uhr erfolgte das Urtheil, um 1 Uhr 5 Min. waren die Aktenstücke unterzeichnet und um 1 Uhr 10 Minuten bestiegen zwei ausgesuchte Reiter das Zweirad und jagten nach Bazas, als ob es um Tod und Leben ginge. Um 3 Uhr 24 Minuten hielt das Fahrrad vor der Amtsstube des Hypothekenswählers von Bazas, dessen Thüren sich um 4 Uhr schließen. Die 65 Kilometer waren zurückgelegt. Der Hypothekenswahrer war im höchsten Grade verblüfft. Er zog die Uhr, blickte auf die Standuhr auf dem Kamin, ließ sogar die Uhren der Bürgermeisterei und des Bahnhofes zu Rathe ziehen, aber es war wirklich erst 3 Uhr 24 Min. Die erste Eintragung wurde für den Klienten des radfahrenden Rechtsbeistandes gemacht, und als Montag früh bei Deffnung der Amtsstube der Vertreter des zweiten Klienten erschien, um ebenfalls auf Grund des Urtheils einzuschreiten und den Sachverhalt erfuhr, soll er ein äußerst langes Gesicht gezogen haben. Für die Richtigkeit der Geschichte will das „Journal des Debats“ einstehen.

— Eigenthümlichkeit der Blinden.

Es ist auffallend, daß ein ganz Blinder sehr selten Raucher ist. An den Tabakgenuß gewöhnte Soldaten und Seeleute rauchen, wenn sie erblindeten, zwar noch eine Zeitlang fort, geben es aber meist bald wieder auf. Sie sagen, es gewähre ihnen kein Vergnügen, wenn sie den Rauch nicht sehen können, und manche behaupten, sie hätten gar keinen Geschmack vom Tabak, ohne die wirbelnden Wölkchen zu beobachten.

— Welche bedeutende Rolle der Zufall in der Rechtspflege spielt, beweist wieder folgender Fall, der am Montag vor der 8. Strafkammer in Berlin verhandelt wurde. Vor längerer Zeit war von derselben Kammer eine Rutschfrau Schwarz zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden, weil sie überführt erschien, ihr Stiefkind mit einer Heugabel mißhandelt zu haben. Der Verteidiger

entdeckte in dem Protokoll einen kleinen Fehler, indem der Gerichtsschreiber vergessen hatte, in dem Protokoll zu vermerken, daß der medizinische Sachverständige vernommen worden war. Diesen Mangel machte er zum Ausgangspunkte des Rechtsmittels der Revision und erzielte damit, daß das Reichsgericht das erste Urtheil wirklich aufhob und die Sache in die Vorinstanz zurückwies. Am Montag fand die erneute Verhandlung mit dem Ergebnisse statt, daß die Angeklagte diesmal freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt hatte wiederum 6 Monate Gefängniß beantragt.

Heiteres.

— **Rache.** „Na, Stibel, Du hast Dich ja mit Brande überworfen und bist von ihm fortgezogen?“ — „Ja, — er hat sich mit gegenüber gemein benommen; ich habe mich aber furchtbar an ihm gerächt!“ — „Wie so?“ — „Ich habe den Geldbriefträger bestochen, daß er regelmäßig bei ihm nach mir fragt.“

— **Ein sonderbarer Mensch.** Im Wirthshaus am Stammtisch: „Was is denn heut' mit Dir, Sirgl? Du red'st und deut'st nit! Was is denn los?“ — „I' muß alleweil drüber nach dent'n, was für sonderbare Leut es auf d. Welt giebt! Stiz' i' heut' Nachmittag bei der Mordshitz auf der Bank vorm Wirthshaus und dent' an gar nit. Auf oamal hör' i', wie drin an'zapft werd. Da geht grad so a Sommerfrischling, a' ganz a noblischer, vorbel und fragt mi', was denn dö's für a Bärm da drin is. „No,“ sag i', „da werd do an'zapft!“ — „So, so!“ sagt er und is — weiter ganga . . . I' waas net, was dö's für a Mensch g'we'n is!“

— **Verlorend.** Schwester (zu ihrem jüngeren Bruder): „Wenn Du recht artig bist, sang' ich Dir nachher einen Floh für Dein Mikroskop!“

— **Ein edler Neffe.** Onkel (der auf Besuch bei seinem Neffen ist, im Restaurant): „Neffner, zahlen!“ — Studio: „Aber liebster Onkel, Du wirst doch nicht für Dich und mich zahlen wollen? Das duhde ich nicht, denn heute bist Du mein Gast! Ich werde zahlen . . . Sei so freundlich und pump' mir 'mal zehn Mark!“

— **Fein unterschieden.** Eine Hauswirthin überrascht ihren Miether, wie er gerade ihrer Tochter einen Kuß raubt. „Rein, aber“, sagt sie entrüstet zu dem anscheinend ohne Reue dastehenden Mißthäter, „ist das ein Benehmen! Wenn Sie sich nicht schämen, dann gentzen Sie sich doch wenigstens!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Ebing.

Druck und Verlag von H. Gaartz
in Ebing.